Bewegende
Ursachen,

Die
Von GOtt verliehene

Genaden-Zeit

Wohl und heylsam anzuwenden.

Erstlich
In Latein zierlich beschrieben
Von einem Priester der Hochlöbli-
chen Gesellschafft JESU;
Anjetzo aber
Mit einem kleinen Zusatz,
In die Teutsche Sprache übersetzet, und mit
einigen feinen Kupffern geziert
herausgegeben.

Durch
JOANNEM NICOLAUM WEISLINGER,
Definitoren des Hochwürdigen Ottersweyerischen Rural-
Capituls, und Pfarrherrn zu Capell unter Rodeck.

Dritte Auflag.

Cum Approbatione & Superiorum Permissu.

Straßburg und Augspurg,
Verlegts Martin Wagner, Buchhändler 1742.

APPROBATIONES.

UT præſens Libellus ante hac jam editus, ob ſui Præſtantiam denuò imprimatur, digniſſimum, cenſeo Conſtantiæ 22. Januarii 1729.

Franciſ. Andreas Rettich,
Th. D. Conſil. Eccleſiaſt.
& Lib. Cenſor Ordinar.

LIbellum hunc, cui titulus: Bewegende Urſachen, die von GOtt verliehene Genaden-Zeit wohl und heylſam anzuwenden ꝛc. ex Mandato Reverendiſſimi & Illuſtriſſimi Domini Ordinarii, legi, perpendi, probavi.

Argentor. Idib. Sept.
1741.

Joſeph. Maximil. Toris,
S. J. Sacerdos.

PERMISSIO
(S. T.)
DOMINI
PRÆTORIS REGII

IL eſt permis au Sieur Kürsner de reimprimer le Livre cy-deſſus approuvé.

Strasbourg,
le 15. Sept. 1741.

De Klinglin.

Vor-

Vorbericht
Des Ubersetzers
Betreffend
Dieses geistliche Büchlein und dessen Nachdruck.

ALs ich im Jahr Christi 1713. auf der Welt-berühmten Universität zu Heydelberg die Philosophiam hörte, ertheilete uns der Wohl-Ehrwürdige Herr P. Matthias Hönicke S. J. Congregationis B. M. V. Præses, dieses edle Büchlein zum Neuen Jahr, unter dem Titul:

BONUS USUS TEMPORIS &c.

Weilen ich nun solches im Durchlesen Höchst-würdig befunden, daß es auch dem gemeinen Mann und unstudierten Volck, zum heylsa-

men Gebrauch, mitgetheilet würde, übersetzte ich solches in unsere Teutsche Mutter-Sprache, hatte aber, leider! die Mittel nicht solches drucken zu lässen, noch weniger dazumahlen einen Verleger, indeme man es obenhin mit überzwerchen Augen, als eine unzeitige Frucht und flüchtige Arbeit eines jungen Studenten, ansahe, wie es mir dann nicht besser mit meinem **Friß Vogel oder stirb!** und andern Büchern, deren Titul am Ende dieses Buchs zu finden, ergangen, welche mancher, nur vom **Hören sagen** übelgesinnter Leuten, unwissender Schnarcher und muthwilliger Wahrheits-Feinden, biß anhero critisirt, gemeistert, durchgehächelt, gerichtet, verachtet

und

und verworffen, ohne sie gesehen, gelesen, examinirt und wohl geprüffet zu haben. Doch von dieser Warheit hier genug.

Als aber der allenthalben angefochtene und doch nie widerlegte Friß-Vogel A. 1723. zu Mariä-Kirch in der Hochfl. Birckenfeldischen Hof-Buchdruckerey durch den Herrn Johann Martin Heller vollends ausgedruckt worden, kame auch dieses fürtreffliche Wercklein daselbst aus der Presse. Es fande bald allenthalben seine Liebhaber und grossen Abgang, also, daß man sich genöthiget gesehen eine neue Auflag vorzunehmen, welche auch A. 1729. zu Costantz erfolgte, doch nicht ohne häuffig eingeschlichene Druckfehler, als da man pag. 107.

 für

für Horarum tactus gesetzt: Horam tactus, und pag. 156. für Vovet, orat &c. setzte man gar schlegelmäßig Foret &c. ohne solches an seinem gehörigen Ort anzumercken, weilen die Verleger nur bedacht waren auf den baldigen Nachdruck, nicht aber auf eine wohl corrigirte Arbeit. Es ist zwar nichts neues, sondern eine alte Klag über die Unvorsichtigkeit der gewinnsüchtigen Buchdrucker und Buchhändler unter uns, die sich gar nicht, oder doch sehr wenig, um gute Correctores, sauber Papier und schöne Schrifften bekümmern, dahero siehet man so vieles Geschmier und unteutsches Teutsch, darüber einem ecklen mögte, wann auch die

Materia oder Zeug noch so gut ist an sich selbsten.

Bey dieser dritten Auflag ist hingegen alles verbessert, zumahlen ich die Correctur selbst aufmercksamst besorget, daß je kein wichtiger Fehler unterloffen. Und weilen ja dieses Büchlein eintzig und allein dahin zielet, daß der Mensch bey dieser ihm von GOtt verliehenen Genaden-Zeit, beständig solle dencken an die Eitelkeit des Menschlichen Lebens, und die drauf folgende Ewigkeit, derowegen habe ich solches auf dem feinen Titul-Kupffer einem jeden vor Augen gestellet.

Denn da sehen wir die vier letzte Dinge, als I. Den Todt. II. Das Jüngste Gericht. III. Den

Himmel und IV. Die Hölle.

In der Mitte stehet eine Sand-Uhr mit Flügeln, welche die schnell fürüber fliegende Zeit andeutet.

Die Schlange, so ihren Schweiff im Rachen hat, bildet uns die Ewigkeit vor, die zwar, wann wir aus der Zeit in die Ewigkeit fahren, unserer Seits einen Anfang hat, aber kein Ende.

Das Kind mit seinen Wasser-Blasen zeiget an der Welt eitele Zergänglichkeit, welches alles wir nach der Figur des betrachtenden Jünglings, wohl sollen erwägen, behertzigen, und zu Gemüthe führen, so werden wir nimmermehr sündigen. Syrach VII, 40.

Vor-

Vorrede

Des Verfassers

An den wohlgeneigten Christlichen Leser.

Ich bin nicht Willens, freundlicher Leser, mit diesen klein- und wenigen Blättlein, dir die übrige Zeit deines Lebens zu verlängeren, viel weniger selbige abzukürtzen, dann daß dieses in meinem Gewalt nicht stehe, weist du selbst wohl. GOtt allein ordnet an unsere Jahre, er zehlet unsere Monat

Monat, und weiß, wie viel Wochen, Tåg, Stund und Augenblick unserem Lebens-Lauff vorgesetzet seynd; Auch weiß er, was für ein Ende wir einstens nehmen werden; Gleichwie nun GOtt derjenige ist, welcher dich biß auf diese Stund aus våtterlicher Gütigkeit erhalten, also ist er abermahl eben derselbe, welcher dir aus lauter Barmhertzigkeit dieses gegenwårtige Jahr anzutretten genådigst verliehen, so zwar, daß ich wohl sagen darff, daß die Zeit dieses Jahrs ein solche Gabe seye, welche dir der Allerhöchste allein geben kan, und würcklich schon gegeben hat; Und gleichwie diese Gabe unendlich kostbar ist (sintemahlen sie unersetzlich, wann

du

du dieselbe nur einmahl verloh-
ren) also kan es vielleicht auch die
letzte seyn, welche er dir mitge-
theilt, dardurch ein seeliges Sterb-
Stündlein zu erlangen.

Derowegen werde ich dich, Geneigter Leser, erstlich zu dem guten Gebrauch der Zeit deß Jahrs anreitzen, darnach will ich dir Mittel vorschreiben, solches mit einem nutzlichen Fortgang in das Werck zu richten. Eines aber wünsche ich, nemlich, daß du diese wenige Zeilen nicht nur oben hin, sondern wohl bedachtsamst, ja mit einem guten Hertzen, und Eifer deines Heyls durchlesest, dann mit einem treumeynenden und deines ewigen Seelen-Heyls begierigen Ge-

müthe

müthe seynd solche erfunden, aufgesetzt, und dir insonderheit zum heylsamen Gebrauch in Druck verfertiget worden.

So nehme dann dieselbe mit wohlgeneigter Affection von mir an, lese sie, bediene dich ihrer zu deinem Heyl, und lebe wohl.

Nehmt wohl in acht die Ewigkeit,
Sie kommt behend,
Und hat kein End,
Feuer, oder Freud ist dort bereit *

---

* R. P. Schnüffis Mirantisches Flötlein Part. 3. Eleg. IX. decad. 18.

Be-

Bewegende Ursachen, die Zeit des Jahrs wol anzuwenden.

WEilen wir alle Augenblick um so viel näher zum Tod kommen, als weiter wir in unserem Alter fortschreiten, und weilen wir vielleicht (Wer weiß?) am End unsers Lebens werden seyn noch vor dem End dieses Jahrs, so erfordert nicht weniger der grosse Nutzen, als äusserste Noth, daß wir uns die edle Zeit wohl zu Nutzen machen, und mit unermüdetem Fleiß für unser Heyl sorgfältigst arbeiten.

Nicht förchte, O liebste Seel! lange Reden, weitläuffiges Gespräch, grosse Beweißthümer, wodurch ich dir werde darthun, und dich dahin bereden, die Genaden-Zeit wohl anzuwenden, dann in Wahrheit, es ist nichts so klein, und weniger verdrießlich, als eben dasjenige, dessen ich mich bediene; Klein, sage ich, dann

es ist nur ein eintziges Wort; Nur ein eintziges Wort hab ich mit dir zu reden; in diesem eintzigen Wort bestehet mein gantzer Discurs; auff dieses eintzige Wort gründet sich mein eintzige und zugleich fürnehmste Prob.

Dieses Wort ist denen Innwohnern jener Welt wohl bekannt: dieses Wort ist nicht weniger gemein denen Außerwöhlten im Himmel, als denen Verdampten in der Höllen; dieses Wort, wann man es recht bedachtsam erwegen thut, ist so starck und kräfftig, den Menschen nicht nur dahin zu bereden, sondern gar zu bewegen, daß er die Welt, sambt allem, was sie angenehmes, ergötzlich- und herrliches hat, verlasset, ja, daß der Mensch mit einem heylsamen Haß die Sünden meidet, und was zur Sünd anreitzen kan; endlich, daß er wider alles mißvergnügen, zürnen, murren, bellen, rasen und toben deß Sathans und seines teufflischen Anhangs GOtt suchet, GOtt dienet. Dieses Wort würcket Wunder-Ding in denen Gerechten und Sündern, in denen Guten und Bösen, From-

men und Gottlosen: In denen Gerechten und Frommen erwecket es eine veste Hoffnung und grosses Vertrauen, ungemeine Freud und Hertzens-Jubel, neben einer unbeweglichen Standhafftigkeit in denen auch schwersten Widerwärtigkeiten; aber in denen Sündern, Bösen und Gottlosen verursachet es Forcht, Schrecken, Traurigkeit, Sorgfalt für das ewige Heyl, und wegen dem beleidigten GOtt, die alleremfindlichste Schmertzen. Dieses ist das eintzige Wort, welches diejenige, so in der Genad GOttes sterben, mit Freuden außsprechen; jene hingegen, welche von einem schnellen Tod übereilt werden, und jähling dahin fahren, daran nicht gedencken, noch solches anderst außsprechen, als mit weinenden Augen. Dieses ist das eintzige Wort, welches wir alle, so viel unserer seynd, so viel ihrer gewesen, und so viel noch seyn werden, in alle Ewigkeit wohl werden zu Gemüth führen, und stäts daran gedencken. So ist ja schließlich diß ein solches Wort, welches alle bey Zeiten mit einem wahren Ernst examiniren können und

zu ihrem sonderbahren Seelen-Nutzen, zu Beförderung ihres ewigen Heyls, und immerwährenden Glückseligkeit erwegen.

Welches und was für ein Wort ist es dann endlich? Christliche Seele! Es ist kein anders, als eben dasjenige, welches der H. Geist Sap. 5. ṽ. 9. geredet, sprechend: TRANSIERUNT. Sie seynd vorbey gangen.

O wie groß ist diß kleine Wort! O wie viel sagen diese wenige Buchstaben! O was für Wunder-Ding begreiffen diese vier kurtze Sylben! und obschon dieses nicht mehr ist, als ein eintziges Wort, so ist es nichts desto weniger weit stärcker und kräfftiger des Menschen Hertz zu bewegen, einzunehmen und in einen gantz andern Stand zu setzen, als da seynd die weitläuffigste Bücher, und Reden der allerberedsamsten Menschen. Dieses aber must du dannoch hier wohl in Obacht nehmen, und für gewiß halten, daß dieses Wörtlein *Transierunt*, so groß, starck und mächtig es auch immer ist, doch nur einen kleinen Nutzen, villeicht auch gar keinen, bey dir schaffen werde, wann du

es

es *Transeunter*, nur obenhin und saumseelig wirst angesehen, ich geschweige gelesen oder betrachtet haben.

Allerdings wirds vonnöthen seyn, daß du dich und deine Gedancken bey diesem Wort in etwas auffhaltest; höchst nöthig ist es, daß du dieses Wort mit einem ernsthafften Gemüth erwegest, solches auffmercksamst durchforschest, auß gantzem Hertzen, auß gantzer Seele, und auß allen Kräfften dasselbe betrachtest, als eine Sache grosses Nachdenckens; als ein Geschäfft, daran nicht nur zeitliche Ehr, Gewinn, oder sonst zergängliche Eitelkeit gelegen, sondern an deme hangen thut, die gantze glück- oder unglückseelige Ewigkeit.

Es werden nunmehro nicht viel weniger als sechstausend Jahr seyn, daß GOtt dieses grosse Welt-Gebäu Himmel und Erden, sambt allem dem, so darinn begriffen, erschaffen; ja nur von der heylwerthen Geburt unsers eintzigen Erlösers JEsu Christi anzurechnen, biß auff diese unsere Zeit, seynd würcklich schon verflossen 1740. Jahr: Währender die-

ser langen Zeit, wie viel seynd nicht Menschen auff Erden, gleichsam / als auff einem weiten Theatro oder Schauplatz erschienen, ihre Personen vorzustellen, diese alle seynd dergestalten verschwunden, daß auch alles dasjenige, so von ihnen noch übrig und gesagt werden kan, anderst nichts ist, als das eintzige: *Transierunt*, Sie seynd vorbey gangen, ligen im Grab, seynd Staub.

Was und wie viel ist nicht geredet, geschrieben, gemacht und gedacht worden von dieser unzahlbahren Menge Menschen? Wo seynd alle diese Ding? *Transierunt*, Sie seynd vorüber; man gedenckt kaum mehr dran.

Was für ansehnliche, ja schier dem Himmel gleichende Palläst? Was für kostbare mit Cedern unterstützte Gebäu? Was für vortreffliche Wercke, weit schätzbahrer, als Gold und Silber seynd nicht durch ihre Hände verfertiget und vollendet worden? Wo seynd sie? *Transierunt*, Sie seynd gewesen; ligen zu Boden.

Was für prächtige Mahlzeiten, herrliche Gastereyen, offentliche Gemüths-

Ergötz-

Ergötzungen 2c. seynd nicht gehalten worden von so vielen Monarchen und Königen? Wo seynd sie? *Transierunt*, vorbey seynd sie; nichts mehr ist davon übrig.

Was für Stätt seynd nicht durch die Waffen erobert und eingenommen worden? Was für Länder seynd nicht überzogen, bezwungen und unterwürffig gemacht worden? Wie manche Feldschlacht ist nicht gehalten, wie manche Victori erhalten, und wie manches Siegs-Käntzel davon getragen worden, von so vielen triumphirenden Obsiegeren, berühmten Heer-Führern, preißwürdigsten Kriegs-Obristen, Feldherren und Generalen? alle ihnen dessentwegen erzeigte Ehren, überreichte Geschencke, beygelegte Ehren-Titul und Zunahmen, alles ihnen darum zugewachsene Lob, alle Liebes-Zeichen, Respect und Höfflichkeiten, so man für sie gehabt, gegen ihnen spüren lassen und offentlich erwiesen, alle Merckzeichen einer Hochachtung, welche ihnen biß auff den heutigen Tag noch seynd begegnet? *Ubi sunt*? Wo seynd sie? *Transierunt*, Sie seynd fürüber.

Wo ist jetzund deine Kindheit? *Transiit*, Sie ist vorüber mit allen Kindereyen und Possen. Wo ist nun deine Minderjährigkeit? deine Jugend? *Transiit*, Sie ist vorbey, mit allem spielen, lauffen, springen und hupffen; die Kinder-Schuh seynd zerrissen, mit einem Wort: alles ist vorüber.

Wo ist nun dein blühendes Alter? *Transiit*, Es ist fürüber mit denen Rosen, welche verwelcket, mit denen Wollüsten, welche verschwunden. Wo seynd 10. 20. 30. und mehrere Jahr, welche du überlebt? Wo seynd alle Wort, welche du geredet? Wo seynd alle Gedancken, so du seithero gehabt? Wo alle deine Wercke, die du biß auf gegenwärtige Stunde verrichtet? *Transierunt*, Sie seynd fürüber!

O wie vergnügt! wie frölich! und mit was für empfindlicher Seelen-Freude sprechen die Heilige im Himmel auß das Wort: *Transierunt*, Sie seynd fürüber. Herentgegen mit was für einem grimmigen Zorn und wütenden Zähn-Kirren ruffen auß unter vielen 1000. schweren Seufftzern die Verdampte in der Höllen,

len, in ihrer feurigen Gefängnuß eben das Wort: *Transierunt*, Sie seynd vorüber.

Heiliger Petre, du Fürst der Apostel! Wo seynd die Tormenten, welche du, am Creutz angehefftet, übertragen und außgestanden? und du, O H. Ertz-Märtyr Stephane! Wo seynd die Stein, unter welchē du, erbärmlich darnider gedruckt, dein Leben geendet? H. Laurenti! Wo seynd die feurige Kohlen? Wo der glüende Rost, auff welchem du, gantz grausam gebraten, den Geist auffgeben? und du, O H. Sebastiane! Wo seynd jene Pfeil, mit welchen du durchschossen worden, und also zu leben auffgehöret hast? *Transierunt*, Sie seynd vorbey.

Sagt an, ihr in aller Marter, Pein und Qual standhafftigste Bekenner der Catholischen Wahrheit! Ihr theuere Blut-Zeugen JEsu CHristi! Wo seynd jene Fuß-Eisen, Strick, Bande und Ketten? Wo jene stinckende Gefängnussen? jene mit allerley Ungezifer angefüllte Gruben, und unterirrdische Höhlen, in welchen ihr vielmehr lebendig begraben, als gefangen gelegen? *Transierunt*, Sie

seynd fürüber! Wo seynd jene Pfriemen, Spieß, Lantzen, Schwerdter, Degen, Dolchen, Beil, Sägen, Peitschen und Ruthen, mit welchen ihr zerrissen, zerhauen, gespalten, Glied-weiß zertheilt, durchstochen und zerfleischet worden? wo jene Stöck, Creutz, Foltern, Räder und Pfähl, an welche ihr gehefftet, in welchen ihr außgestrecket, außeinander gelassen und gerissen worden? *Transierunt*, Sie seynd vorbey! Wo seynd die Löwen, Tyger und Panther-Thier, Bären, Wölff und wilde Ochsen, deren Rachen, Zähnen, Hörner und Klauen ihr seyd vorgeworffen worden? *Transierunt*, Sie seynd fürüber! Wo seynd die brennende Facklen, und glüende Zangen? wo seynd die hohe Scheitter-Hauffen und feurige Röst? Wo der zerlassene Schwefel? Wo das geschmoltzene Bley, und die mit Pech überstrichene Kleider, in und auff welchen ihr angezündet, gesenget, gebrennet, gesotten und gebraten worden? *Transierunt*, Sie seynd vorbey! Und ihr andere grosse Heiligen, die ihr mit Hindansetzung aller weltlichen Freuden und Verachtung

achtung aller eitelen Wollüsten, euch in die Clösterliche Strengigkeit begeben, oder sonst unter dem Welt-Getümmel denen Evangelischen Räthen auffs genaueste gefolget! Wo seynd anjetzo euere so offt häuffig vergossene Thränen, euere vielmahls wiederhohlte Seufftzer, euere strenge Fasten, euer nächtliches Wachen, euere hărine Buß-Kleider: wo euer eiferiges Gebett, welches ihr so manchesmal den grösten Theil der Nacht hindurch fortgeführt? *Transierunt*, Alles ist vorbey! Wo ist euer mühseeliges arbeiten, euer rennen und lauffen, euer schwitzen, euer schnauffen, euere Abmattungen? wo jene Streich und Schläg? Wo das scharffe Verfahren mit eueren unschuldigen Leibern? *Transierunt*, Dieses alles ist fürüber, und hat ein End! Wo seynd alle jene Werck, welche ihr mit gröstem Fleiß verrichtet? Wo jene Beschwerlichkeiten, so ihr gedultigst übertragen? Wo jene Unbilligkeiten, die ihr um Erlangung der ewigen Glori, welche ihr würcklich besitzet, in gröster Sanfftmuth und Zufriedenheit außgestanden? *Transierunt*, Sie seynd fürüber! Und

Und ihr elende, ja recht erbärmliche Sathans-Sclaven! ihr stäts bratende, und doch leyder nie genug gebratene Höllen-Braten! ihr von GOtt auff ewig in den tieffen Abgrund verstossene armseelige Seelen! wo seynd jetzt euere Freuden, euer eintziges Wohlgefallen? Wo euer Uberfluß, Panqueten, Freß- und Sauffereyen? Wo euer geführtes Luder-Leben? Wo ist nunmehro euer Pracht, Hochmuth, Ehr, Würde und hohes Ansehen? Wo ist euer Gepräng? Wo seynd euere Einbildungen und Prahlereyen? *Transierunt*, Ach! alles ist fürüber!

Du in aller Uppigkeit ersoffener Heliogabule! sag her! Wo seynd deine Ergötzlichkeiten? Sardanapale! Wo seynd deine Wollüsten, darinn du gelebt, gestorben und ewig verdorben? Auguste, grosser Käyser! Wo ist deine Macht? Wo ist dein Gewalt? Und du Juli Cäsar! Wo seynd deine Siegs-Zeichen? Alexander, du Bezwinger deß gantzen Orients! Wo seynd jene Städt und Vestungen, welche du belagert, und eingenommen? Cröse! Wo seynd deine Güter,

ter, Haabschafften und Reichthůmer? Wo dein Gold und Silber? Kurtz davon zu reden, wo seynd euere Feld-Zeichen/ Kriegs-Fahnen, Waffen und Wappen? Wo euere Triumph-Wägen? Wo ist euer Königlicher Geschmuck? Wo euer Cron und Scepter, euere Reich, Länder und Provintzen? Wo seynd jene, euch zu Ehren aufgerichtete Triumph-Pforten, Sinn-Bilder und Ehren-Såulen? Wo euere Palläst, sambt allen eueren Kurtzweilen und Erlustigungen, mit und in welchen ihr verehrt, ja gar angebettet worden? *Transierunt*, Alles ist vorbey und hin!

Dieses ist das allerunglůckseeligste Wort, welches die armseelige Seelen der Verdampten ewig werden im Munde führen. GOTT ist allein, und ausser GOtt, die eintzige Belohnung oder himlische Freude, so er denen Gerechten zubereitet; und dann die Straff, mit welcher er die von seinem Angesicht verworffene zůchtiget, von denen niemahl wird können gesagt werden: *Transierunt*, daß sie seyen fürůber gangen. Dann GOTT bleibt

bleibt ewig; die Freud und Glory der Außerwöhlten daurt ebenfals ewig; und ewig währet leyder die Straff oder Höllen-Pein der Verdampten.

Theilet ihr anjetzo, Christliche Seelen, denen Nothdürfftigen auß mildreicher Freygebigkeit mit ein Stücklein Brod, oder Trunck frisches Wasser; bereuet, beweinet und büsset ihr nunmehro ab euere Sünden; übertragt ihr jetzund gedultig und um GOttes willen das üble Nachreden; schweiget ihr still zu allen euch angethanen Schmäh- und Verleumbdungen allein auß Liebe der Gerechtigkeit; oder verzeyhet ihr gutwillig und brüderlich, die euch von eueren Feinden bößlich zugefügte Unbilden, so versichere ich euch, daß von der Herrlichkeit, Vergeltung und Nutzen, welche euch diese heroische Thaten, diese recht Christliche Wercke einstens werden zuwegen bringen, niemahlen wird können gesagt werden: *Transierunt*, das sie fürüber gangen.

Ja an jenem grossen letzten und allgemeinen Gerichts Tag, wann denen Menschen weder Zeit noch Weil mehr übrig

übrig seyn wird etwas zu verdienen, wann nemlich das End-Urtheil der glück- oder unglückseeligen Ewigkeit wird gefället seyn, über die Außerwöhlte dieses Innhalts: Kommt her ihr gebenedeyte meines Vatters! über die Verdampte aber also: Weichet von mir ihr vermaledeyte in das ewige Feuer! Matth. 25. ỷ. 34. 41. Alsdann werden die Gebenedeyte voller Freud, voller Jubel und Frölichkeit außruffen: *Transierunt! Transierunt!* Sie seynd fürüber! Sie seynd fürüber! alles Ubel, Elend, Ungemach, alle Verfolgungen, Marter und Peinen, so wir um Erlangung, dieser ewig währenden Glückseeligkeit außgestanden, *Transierunt*, seynd fürüber.

Hingegen werden die Vermaledeyte gantz beschämt, in äusserster Angst, vor Verzweiffelung völlig verwirrt, mit Schmertzen überhäufft, in einer grad widerigen Meinung mit zitterender Stimme sehr jämmerlich schreyen, mit untermengten vielfältigen Seufftzern erbärmlich heulen, klagen und sagen: *Transierunt! Transierunt!* Sie seynd fürüber! Sie

seynd

seynd fürüber! alle jene Freuden, welche wir Zeit unseres Lebens nur Tröpffel-weiß genossen, *Transierunt*, seynd fürüber! alle jene Uppigkeiten, so uns leyder in dieses Ach- und Weh-volle Thränenthal gestürtzt: *Transierunt*, seynd fürüber! jene Kurtzweil und Wollüsten, welche uns diese nie auffhörende, sondern ewig, ewig währende Unglückseeligkeit verursachet, *Transierunt*, seynd vorbey! jene Ergötzlichkeiten, welche uns ehmahlen so viel Müh und Arbeit, so viel schwitzen und schnauffen, so viel Gut, Geld und Zeit gekostet; jene Freuden, auff welche wir unsere Gesundheit, ja manchmahl unter tausenderley Gefahren, Leib und Leben mit Verschertzung unseres ewigen Heyls gewendet *Transierunt*, seynd nun fürüber. Jene Freuden, von welchen wir glaubten, daß sie niemahlen würden fürübergehen oder ein Ende nehmen, *Transierunt*, seynd fürüber geschwunden, wie ein Schatten an der Wand. Jene Freuden, in welchen wir unser eintziges Vergnügen gefunden, jene Freuden, auff denen unser fürnehmste Sorg, Hoffnung und Glück

bestanden,

beständē, *Transierunt*, Seynd fürüber und dahin gefahren, wie ein Schiff auff dem Wasser. Jene Freuden, welche uns den allertheuresten Schatz, die heylmachende Genade GOttes / entzogen, *Transierunt*. Rauschten fürüber, wie ein Pfeil in der Lufft. Jene Freuden, welche ein Ursach gewesen, daß der Welt Heyland so viele Mühseeligkeiten für uns vergebens außgestanden, so viele Verfolgungen umsonst unseret wegen erlitten, so viele Wunden ohne unsereren Nutzen empfangen, *Transierunt*, Seynd vorbey. Jene Freuden, welche dran schuldig seynd, daß das theure Blut JEsu CHristi an unsern armen Seelen ewig hin und verlohren ist *Transierunt*, Seynd fürüber. Jene Freuden, welche uns alle Engel, Heilige und Menschen, alle Elementen, ja alle Creaturen zu Feinden gemacht, *Transierunt* Seynd fürüber, dahin gefallen und vergangen, wie ein hinfällige Blum im Winter. Jene Freuden, welche uns auß dem Paradeyß gestossen, die Porten deß Himmels verschlossen, hin gegen den Höllen-Rachen geöffnet, den ewigen

Feuer-Kercker auffgesperret, uns hinein getrieben und in Abgrund gestürtzt, *Transierunt*, Seynd jetzt alle fürüber. Jene Freuden, welche uns dieses unbeschreibliche Elend auff den Hals geladen; Jene eitele Freuden, welche uns diese grausame Schmertzen gebracht, diese unerträgliche Peinen geschmidet, dieses unaußlöschliche Feuer angezündet, diese höllische Larven und teuffelische Furien mit Peitschen, Geißlen, Ruthen, Ketten Facklen, Feuer und Kohlen wider uns versehen / außgerüstet und gewaffnet, *Transierunt*, Seynd nun fürüber. Jene kurtze Freuden, jene böse Gelegenheiten, jene unzuläßige Instrumenten und Anreitzungen, welche anderst nichts waren, als ein Anfang, Mittel, Vermehr- und Herzubringen unserer eintzigen Unglückseeligkeit, deren Ende wir nimmermehr in alle Ewigkeit sehen werden, *Transierunt*, Seynd fürüber: Sie seynd dahin, und wir seynd hin, wir seynd ohne End unglückseelig, seynd ewig verlohren, ewig, ach ewig vermaledeyt!

Und dieses ist das eintzige, mercke es wohl

wohl, das eintzige, mit welchem einstens nach ihrem Tod in der spaten Ewigkeit ihr Unglück, wiewohl umsonst, beseufftzen und beweinen werden alle diejenige, so auff dieser Welt ihren Sinnen nichts versagt, dem Leib nichts abgeschlagen / ihren Begierlichkeiten alles zugelassen, GOTT und ihren Nächsten mit Sünden, Ehr-abschneiden / Lügen / Verfolgen / Schaden zufügen ꝛc. zuwider gelebt / geredet / gethan.

Du aber, vielgeliebte Christliche Seele, wann du verständig bist, oder wahrhafftig seyn wilst, wie du billig soltest, so betrachte / ich bitte inständig, und erwege auffs bäldest, weil noch Zeit vorhanden / nemlich jetzt, also gleich erwege dasjenige, welches jene nicht wolten zu Gemüth führen, als allein, da es schon viel zu spat, da es schon verhaußt, und leider mit Leib und Seel auff ewig geschehen ware. Sap. 5. ℣. 3. & seqq.

Beobachte und beschaue alles, was man auff dieser Welt haben kan, oder jemahls haben könnte, auch betrachte dasjenige sorgfältigst / was von Anfang

her biß auff diese Stund gewesen, *Transiit*, Es ist ja alles fürüber gangen; Besehe ferners, was annoch künfftig hin biß zum Ende seyn wird, *Transibit*, Es wird ebenfahls vorüber gehen; Stelle dir endlich vor Augen, was anjetzo in und auff der Welt ist, *Transit*, es gehet wahrhafftig ohne Verweilen vorüber, und zwar also geschwind und schnell, daß jede Augenblick von allen Dingen, welche du so inniglich liebest, so hoch schätzest, und so sorgfältig verwahrest, kan gesagt und mit Wahrheit bestättiget werden, *Transierunt*, Daß sie fürüber gangen.

Was ist nun von allem diesem noch übrig, als allein, daß du mit einem lobwürdigen Fürsatz bey dir beschliessest, Erstlich auffs bäldeste abzulegen alle unordentliche und allzuvest anklebende Zuneigungen, welche du bißhero gehabt zu allen jenen Dingen, die du doch in kurtzem würcklich und in der That selbst wirst müssen zurück lassen; Zweytens daß du dich mit allem Leibs- und Gemüths Vermögen auff nichts anderst legest und wendest, als auff die Erlan-

gung

gung der ewigen Gütern, damit du ja nicht (währender Zeit du dich allzusehr vergaffest und verliebest, oder gar an denen Eitelkeiten, welche bald verschwinden, anhäfftest,) dein Heyl in die äusserste Ungewißheit der Ewigkeit setzest, und also in Gefahr gerathest verlohren zu gehen. Hüte dich anbey wohl, ich bitte, daß du die Vollziehung deines heil. Fürnehmens nicht auff die lange Banck schiebest, sintemahlen unser Leben, wie ein Schatten, vorbey gehet. Unsere Reiß ist demnach auß dem Schooß der Mutter, in den Schooß der Erden, von der Wiegen zu dem Sarg, vom Leben zum Tod, von der Zeit zur Ewigkeit.

Unsere Vorfahrer haben auß der Erfahrnuß gelernet, daß unser Leben anderst nichts seye, als ein fürübergehender Schatten; Eben dieses werden einstens erfahren müssen unsere Nachkömmling; Die unfehlbahre Gewißheit dieser Wahrheit und Trauer-Spiels werden wir mit der Zeit auch innen werden. Von den Erstern kan man sagen: *Transierunt*; Sie seynd vorüber. Die Zeit wird

kommen, daß man von denen Zweyten, nemlich von unsern Nachkömmlingen, ebenfals wird sagen können: *Transierunt*, Daß sie vorüber gangen; Von uns aber (keiner zweiffle dran) wird bald können gesagt werden, vielleicht noch dieses Jahr, vielleicht noch diesen Monat, vielleicht über wenig Täg, von einem früh, vom andern spat, gewiß aber von allen über eine kurtze Zeit: *Transierunt.* Sie seynd vorüber.

Kurtze und Richtige Weise Gegenwärtige Jahrs-Zeit nutzlich zu gebrauchen.

Ecce nunc Tempus acceptabile.
Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit.
2. Cor. 6. v. 2.

Dieses gegenwärtige Jahr ist eine auß dem Himmel von dem Vatter der Barmhertzigkeit dir genädigst verlihene Gabe, welche um so viel höher zu schätzen, weilen der kleinste Theil dero-

selben

selben eines unschätzbahren Werths ist. Die Jahrs-Zeit bestehet in 12 Monaten, 52 Wochen, 365 Tägen, 8760 Stunden und schier unzahlbahren Augenblicken; Diese gantze Zeit, welche so viele Augenblick, so viele Stunden, so viele Täg, Wochen und Monat in sich hält, ist dannoch nur ein kleines, ein Kurtzes: Tempus breve est, die Zeit ist kurtz. I. Cor 7. ℣ 29. und zwar also kurtz, daß der Heil. Geist dieselbe einem Schatten verglichen, welcher schnell fürüber gehet. Umbræ Transitus est tempus nostrum, unsere Zeit ist ein fürübergehender Schatten, Psalm 143. ℣. 4. Job 8. ℣. 9. Weilen nun die Zeit mit einer so grossen Behendigkeit vorbey gehet, mußt du dir sonderlich lassen angelegen seyn, deren gebrauch dir wohl zu Nutzen zu machen, damit du nicht Ursach habest die lange Ewigkeit hindurch, wann kein Zeit mehr seynd wird. Apoc. 10. ℣. 6. nach der edlen Zeit zu seufftzen.

Auff daß du aber eintzig und allein in die Einsamkeit, das ist, in die bey dir selbsten angestellte Betrachtung, füglich

und mit deinem Nutzen mögest einge-
hen, dein wichtiges Seelen-Geschäfft
fürzunehmen, must du stehen und gehen
lassen, alles, was dir hieran hinderlich
seyn kan, oder dich gar davon abwendig
machen, damit du bey dir selbst, das ist,
gantz allein, von allen zeitlichen Geschäff-
ten entfernet, und abgesondert seyest
von allem dem, so dich im geringsten,
auch nur von weitem her / verstöhren
und irr-machen kan.

Gleichwie nun dieser Weg / zur wah-
ren Glückseeligkeit zugelangen / der kür-
tzeste ist, also ist er auch der sicherste. O
was für grosse Ding, wirst du in dieser
Einsamkeit lernen / welche du biß auff
diese Stund nicht gewußt! O wie viel
wirst du erfahren, so du nie recht verstan-
den, nie wohl erkennet! O wie viel und
grosse Ding wirst du alldort verrichten,
an welche du villeicht niemahlen gedacht,
und für welche du vielleicht vorhero
glaubtest nimmermehr Kräfften genug
zu haben. Begehrest du zu wissen, was
dir in dieser H. Einsamkeit, mit einer
zwar geringen Beschwernuß, doch aber
mit

mit deinem grossen Nutzen begegnen und geschehen werde? Dieses wird geschehen, dieses wird dir begegnen; du wirst gantz anderst werden, mutaberis in Virum alium, in einen andern Mann wirst du verändert werden. I. Reg. 10. ℣. 6. Ein gantz anderer Mensch wird auß dir werden, immutabit tibi Deus Cor aliud, GOtt wird dir dein Hertz in ein anderes verändern ℣. 9.; dir wird widerfahren, was Christo unserm lieben Heyland begegnet, von welchem der H. Evangelist Lucas bezeuget, daß er sich von seinen Jüngern entfernet, und währender Zeit dieser Entfern- oder Absonderung sich gegen Himmel auffgeschwungen. Recessit ab eis, & ferebatur in Cœlum. Er wiche von ihnen ab/und ward auffgenommen gegen Himmel. Luc. 24. ℣. 51.

Nun aber, weilen die Zeit vorbey gehet, und mit der Zeit dein Leben, so trage Sorg, und seye emsig dran, daß dein Leben ein solcher Vorbeygang und Reiß seye, dergleichen gewesen der Kin-

der Jsrael auß Egypten durch die Einöde ins gelobte Land, Exod. 13. oder unseres Seeligmachers JESU CHristi aus dieser Welt zum Vatter. Joan. 13. ỳ. 1. von der Erden in den Himmel, von denen Menschen zu GOtt, von diesem armseeligen und zergänglichen Leben, zu dem unendlich glückseeligen und ewig freudenreichen, das ist, zu jenem Ende, welches dir GOTT selbst dieses Jahr vorgesetzet. Damit du nun darinnen einen heylsamen Fortgang mögest haben, will ich dir ein leichtes Mittel an die Hand geben, wodurch du alle Theil dieses Jahrs gewinnen, und zum Nutzen deines Seelen Heyls anwenden kanst.

Mittel

Das Jahr

Wohl und heylsam anzuwenden.

Vade Populus meus, intra in cubicula tua, claude ostia tua super te, abscondere modicum.

Gehe

Gehe mein Volck, gehe in deine Kammer, schliesse die Thür nach dir zu, und verberge dich ein wenig.
Isai. 26. v. 20.

GEhe meine Christliche Seele, mein Heyl-begieriger Mensch, gehe in dein Zimmer, in das Hauß deiner Einsamkeit; gantz allein gehe beyseits, mache das niemand um dich seye, schliesse die Thür, und verberge dich wenigstens auff eine Zeit lang. Entziehe dich jährlich 3. 4. 6. 8. oder mehrere Täg an einen einsamen Ort, in deine Schlaff-Kammer oder sonst wohin, damit du allein seyest, und befehle jener grossen Anzahl Sorgen, jenem grossen Hauffen Gedancken, jener grossen Menge Geschäfften, welche dich in deinem grossen Staat, in deinem Stand, in deiner Eitelkeit, schnöden Welt-Begierd und zergänglichen Sinnen-Lust, gebunden, gefäßlet und als einen Sclaven verstricket gehalten; Gebiete, sprich ich, diesen braussenden Winden, diesem ungestümmen, tobenden Meer, daß sie ein wenig einhalten, still seyn, und dich auff eine Weil ruhig lassen.

Nachdeme du sie ein wenig auff die Seiten gesetzt, so gehe in dich selbst, examinire dich, und erforsche also dein gantzes Leben auffs genaueste, spare auch die Zeit nicht, vielweniger lasse dich die darzu angewendete dauren; dann ich versichere dich, daß, so bald du dich wirst von dem Getöß, Tumult, Sorgen, Geschäfften, und allen Hindernussen, welche dich biß dato in der unachtsamen Sorgloßigkeit zuruck gehalten und verhindert, wirst enttzogen haben, du alsogleich empfinden wirst, und zwar gantz voller Freuden, getröstet und höchst vergnügt wirst du empfinden, daß du recht glückseelig von der Erden zum Himmel, von der Eitelkeit zur Wahrheit, von der Sünd zu der Tugend / von dem Geschöpff zum Schöpffer, von der Z it auff den Weg der glückseeligen Ewigkeit gelanget.

In dieser jährlich erwöhlten Einsamkeit übe dich fürnemlich in folgenden Betrachtungen, und frage dich, ob du wohl in Wahrheit mit dem H. Paulo sagen könnest. Bonum certamen certavi

vi &c. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ den Lauff vollendet/ den Glauben erhalten. 2. Tim. 4. ℣. 7. Siehe! zum End dieses Jahrs bist du gelanget, stelle dir für alles Gute und Böse, so du dieses verflossene Jahr gethan, und schaue, welcher Theil grösser seye. Wo seynd jetzund deine Wollüsten/ deine Ehren, deine Uppigkeiten, welche du dieses Jahr hindurch getrieben, empfangen, gehabt und genossen? *Transierunt*, Vorbey seynd sie, und haben anderst nichts hinderlassen, als grosse Traurigkeit/ wegen dem derenthalben beleydigten höchsten Gut. Ist nicht hinwiderum wahr, daß du eine unaußsprechliche Freude empfindest/ wann du gedenckest an jenes wenige Gutes, welches du zum Heyl deiner armen Seelen, oder zu grösserer Ehre GOttes verrichtet?

Gleichwie nun dieses Jahr vorüber gegangen, eben so wird auch vorüber gehen dein gantzes Leben, bey dessen Ende dieses dein eintziger Trost seyn wird, daß du GOtt gedienet/ und dem Geschäfft

dei-

deiner Seelen abgewartet. Wann du dieses Jahr dahin wårest gestorben in einer Todsůnd, darin du villeicht gewesen, mein! wo wårest du jetzund? Siehe! der Grundgůtige JEsus hat dir Zeit und Weil gnådigst verliehen, deinen elenden Zustand zu erkennen und Buß zuthun, derowegen bediene dich ins kůnfftige der edlen Zeit besser, als bißhero geschehen. Vielleicht ist dieses das letzte Jahr deines Lebens; Vielleicht kommt bald, und Zweiffels ohn, ehender, als du es dir einbildest, dein letzter, dein jůngster Tag; nehme dich wohl in Obacht: Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies; **Der letzte Tag ist uns verborgen, damit wir auff alle Tåg/ als auff den Letzten/ sollen acht haben.**

Die Jahre dieses zeitlichen Lebens seynd dir von GOtt verliehen worden, nicht, daß du wåhrender Zeit suchest grosse Ehren zu erlangen, einen Ruhm zu erwerben, das Glůck zu erhaschen/ Gut und Geld zu sammlen, vielweniger dich in allen Wollůsten zu ergötzen,

und

und zu trachten nach allem dem, so dich vergnügen kan, sondern darum hat dir GOtt seine Genad, und diese Jahr geschencket, daß du sollest damit dein Heyl würcken, deine Seel versorgen, den Himmel suchen, und dich in den Stand der ewigen Glückseeligkeit setzen; viel Zeit und Jahr deines Lebens hast du leider verlohren / weilen du dieselbige zu einem andern Zihl und End angewendet. Derjenige, welcher viele Jahr auf Erden unter denen Menschen herum gewandelt, kan nicht sagen, daß er lang gelebt; wann du derowegen auch schon 40. 50. 60. oder mehrere Jahre deines Alters zehlest, so ist doch noch sehr zu zweifflen, ob du ein eintziges Jahr gelebt, weilen du vielleicht kein eintziges Jahr dem lieben GOtt wahrhafft, aufrecht und mit ernstlichem Hertzen gedienet; du hattest den Nahmen / als lebtest du, aber wahrlich du warest Tod.

Einstens wurde ein gewisser Religioß auß dem Orden des H. Francisci (nachdeme er 75. Jahr im Closter gewesen) gefragt: Wie lang er in dieser geistlichen Ge-

Gesellschafft gelebt hätte? Worauff er also geantwortet: Dubito, an vel unico momento. Ich zweiffle ob ich ein einzige Minuten darinn gelebt.

Ach! an dem herzunahenden jüngsten Gerichts-Tag wird man uns nicht fragen: Ob wir ein langes? Wohl aber: Ob wir ein recht Christliches Leben geführt? Es wird nicht heissen: Wie lang? Sondern, wie fromm hast du gelebt? Wahrhafftig alle diejenige Jahr, welche du in GOttes Ungenad überlebt, mögen keines Weges gezehlt werden; inzwischen aber hast du keine Ursach zu verzweifflen; dann kanst du die verflossene und übel angewendete Zeit nicht wieder erkauffen oder zuruck haben, so kanst du doch dir die künfftige wohl zu nutzen machen, und also den Schaden der liederlich verlohrnen Zeit reichlich ersetzen.

Lieber Christ, in deinem Gewalt stehts gewißlich gantz allein mit Hilff der Göttlichen Genade die verkehrte Sitten, böse Gewohnheiten / und ungezäumte Gemüths-Bewegungen im Zaum zu halten / und zu recht zu bringen.

gen. Sanabilibus ægrotamus malis, an heylbahren Wunden, sagt Seneca, seynd wir kranck. Es stehet ja bey dir, daß du die gute und heylsame Gedancken, wie auch die von GOtt dir verliehene Genaden hinfüro wohl anwendest; ein eintzige wohl angewendete Genad ist genug, den, allen Lastern ergebensten, Menschen auff einen bessern Weeg, frömmeres Leben, und heiligern Wandel zu bringen.

So sehet nun zu liebe Brüder / spricht der Apostel, wie ihr fürsichtiglich wandlet / nit als die Unweisen / (welche, nach dem sie sehr viel verlohren, verliehren über das noch die köstliche Zeit) sondern als die Weisen, und löset die Zeit. Ephes. 5. v. 15. das ist, wie es der H. Augustinus erkläret: Versaget die Zeit denen eitelen Gesprächen / hinfällig- und nichts-werthigen Geschäfften / auff welche sie vorhin völlich gewendet war / und bedienet euch derselben forthin getreulich, auff daß

ihr euer Seelen-Heyl mit allem Ernst und Fleiß befördert.

Also verhielte sich jener Großmüthige Kriegs-Obrister, damit er nach seinem Tod der unglückseeligen Ewigkeit entgehen möchte. Dieser nun, wie *Famianus Strada* * bezeugt, gienge zu Kayser Carl dem *V.* und hielt unterthänigst um seine Entlassung an. Als Ihro Kayserliche Mäjestät die Ursach dessen von ihm begehrte, sprache er: Zwischen denen irrdischen Geschäfften, und dem ungewissen Tag meines Tods, daran das Himmlische und Ewige hanget, muß einige Zeit seyn, deren ich mich bediene das wichtige Geschäfft meines Heyls vorzunehmen. Auff dieses billige Begehren hat seine Majestät nicht nur alsbald eingewilliget, sondern Sie selbst, diesem preiß-würdigen Exempel nachzufolgen, verliesse die Cron, legte die Regierung ab, und begabe sich in ein Closter, damit Sie von allen Welt-Geschäfften frey und ledig, aller zeitlichen Sorgen enthoben, GOtt desto füglicher dienen könnte.

Nun

* De Bello Belg. L. 1. pag. m. 26.

Nun Christliche Seele! wann du in die Fuß Stapffen solcher fürtrefflichen Männer nicht kanst eintretten, so erinnere dich doch wenigstens der Worten des H. Crysologi, Serm. 12. welcher also sagt: Lasset uns ein wenig GOtt dienen / die wir der Welt so lange Zeit gelebt und gedient haben; Unserm Leib zu Lieb haben wir verschwendet viele Jahr, ey so lasset uns dann unserer armen Seelen auch etwelche Täg geben. Eben so dencke auch du O Mensch / und spreche:

Nun ists einmahl geschehen, ich hab es beschlossen, dieses Jahr, wie es einem wahren Christen wohl anstehet, zuzubringen. Ach! mehr als genug ist es, ja zu viel, daß ich meine zarte Jugend, mannbahre Jahre, eißgraues Alter, und was das erbärmlichste ist, die beste Zeit meines Lebens in zeitlichen Sachen, zergänglichen Wollüsten, und eitelen Freuden nach und nach zugebracht, derowegen ist es auch billig, daß ich endlich ein oder anderes Jahr zu dem Dienst GOttes, zu Abbüssung meiner bißhero wider GOtt

begangenen Sünden, und zu dem Heyl meiner Seelen völlig anwende. So seye es dann, es gehe wie es wolle, und solte ich Schaden an allem leyden, so ligt doch wenig dran, wann ich nur mein edle Seel nicht verlihre. **Derowegen O HErr / nehme auff die übrige Zeit meiner Jahren / für diejenige aber / welche ich in meinem Leben verlohren / weilen ich liederlich gelebt / wirst du ein zerknirscht und demüthiges Hertz nicht verachten.** S. Bern. Serm. 20. in Cant.

Also soll und muß beschaffen seyn ein jeder Mensch, der ein ernstliches Verlangen hat die verlohrne Zeit wiederum zu ersetzen. Alle Kräfften muß er ernstlich anwenden seinen Leib zu züchtigen, seine unbändige Gemüths-Neigungen im Zaum zuhalten, darnach soll er sich nicht weniger befleissen die Gedult samt andern fürtrefflichen Tugenden zu üben.

Mit-

Mittel

Den Monat.

heylsam anzuwenden.

Lignum vitæ, afferens fructus duodecim, per menses singulos reddens fructum suum.

Das Holtz des Lebens trug zwölfferley Früchten, und gab seine Frucht alle Monat. Apoc. 22. v. 2.

DAs Holtz des Lebens, von welchem der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung meldet, truge zwölfferley Früchten, und diese alle Monat. Wann du, O Mensch! gleich diesem Baum verlangest alle Monat Früchten zu bringen, von welchen du könnest ewiglich leben, so lasse keinen Monat fürüber gehen, in welchem du nicht zum wenigsten einen eintzigen Tag deinen gewöhnli-

chen Geschäfften entziehest, damit du nicht endlich genöthiget werdest, mit dem Job die leere Unfruchtbarkeit deiner Monaten zu beweinen: Ich / spricht Job, hab lehre Monat gehabt. Job. 7. ℣. 3.

Alle Monat erwähle einen eintzigen Tag, welchen du GOtt und dir zueignest, das ist: in welchem du dahin trachtest, die Ehre GOttes zu mehren, und dein Heyl zu Würcken; Ein eintzigen Tag erwähle, und diesen nach deinem Belieben; dann es ligt wenig dran, ob es ein Sonntag, Feyr- oder Werck-Tag, wann er dir nur ersprießlich, nutzlich und fruchtbar ist. Rede dich öffters selbst an mit jenen Worten, welche GOtt zu dem Cain gesprochen Genes. 4. ℣. 10. Quid fecisti? Was hast du gethan? Was hast du Böses gethan / von welchem du soltest abgestanden seyn? Was hast du Gutes unterlassen, welches du soltest gethan haben? Was hast du begangen wider GOtt, deinen Schöpffer und Erlöser? Wie hast du dich

ver-

verhalten gegen deinen Neben-Menschen, so da ist ein Ebenbild GOttes, eine mit dem theuren Blut JEsu Christi erkauffte Creatur? 1. Pet. 1. ℣. 19. Wie viel Täg und Stund? Wie viel Wochen und Monat hast du übel angewendet oder verlohren? Wie viel Gelegenheiten hast du versaumet? Wie viel heylsame Ermahnungen in den Wind geschlagen? Wie viel Göttliche Einsprechungen gedämpffet? Wie viel heilige Gedancken hast du abgetrieben und unterdrucket? Sage her! Wie danckbar du dich gegen GOtt / für so viel und grosse dir aus Vätterlicher Freygebigkeit allergnädigst erwiesene Gutthaten, eingestellet? Mein! Was hast du doch gethan, jene dir von GOtt versprochene ewige Glückseeligkeit zu verdienen? Mit einem Wort: Was hast du gethan deine Seel zu erhalten, dein Heyl zu fördern / den Himmel zu erwerben, GOttes Lob zu mehren und eine glückseelige Ewigkeit zu besitzen? Vielleicht wirst du mit dem Kayser Tito sagen und klagen: Amici di-

 em

em perdidi! * Liebe Freunde, ich hab einen Tag, oder besser zu reden, einen gantzen Monat, verlohren! Ach! liebste Freunde, einen gantzen Monat hab ich gefischt, aber nichts gefangen, die gantze Zeit hindurch gearbeitet, aber nichts verdienet, nichts für meine Seel gewonnen, weil ich den gantzen Monat in der Nacht, ich will sagen in der Sünd, und folglich ausser der Genade GOttes gewesen.

Wann dich ein König in seinem Lust-Wald solte sehen hin und wieder spatzieren, und dich / der du der Bäumen Schönheit mit Verwunderung anschauest, thäte mit diesen Worten anreden: Alle diejenige Bäum, welche du Morgen gezeichnet wirst haben, sollen dir, als ein Geschenck von mir verehret seyn; Fürwahr wann du wirst fleissig seyn, so kanst du deine Schulden, wärens auch viel tausend Gulden, vermittelst dieser Genad, völlig bezahlen.

Wann, sprich ich / ein König dir diese Genad solte erweisen; Ist es nicht klar

* Suetonius in Tito n. 8.

klar / daß du ohne Verzug, dir die Schönste zeichnen thätest? Ists nicht offenbahr, daß du dich Morgen des gewöhnlichen langen Schlaffens willig enthieltest? Ist es nicht wahr und außgemacht, daß du ohne Speiß und Tranck von dem anbrechenden Tag biß in die spate Nacht emsiglich diesem Werck wurdest abwarten? Vorab, wann du wußtest die harte und langwierige Straff, welche der König über dich ergehen liesse / wofern du diese Genad nicht woltest annehmen.

Wiederum, wann dir aus einem mit Silber / Gold und allerhand Kleinodien reichlich versehenen Pallast eine Viertel-Stund lang nach allem Gefallen und Vermögen herauß zutragen erlaubt wurde; Mein, wer wolte glauben, daß du diese kurtze Genaden-Zeit in Spielen, Possen reissen / springen und tantzen, oder sonst eitelen Dingen soltest zubringen? Sonderlich wann dir bewußt wäre, daß deine grosse Nachläßigkeit, diesen sehr edlen Schatz hinweg zu tragen, solte ein Ursach seyn

deines immerwährenden Elends, Jammer und Armuth.

Nun, die Zeit deines Lebens verglichen mit der Ewigkeit, ist unendlich geringer zu achten, als ein Tag, viel weniger zu schätzen, als ein eintzige Viertel-Stund: Nichts destoweniger bringest du die von GOtt dir verliehene kurtze Lebens-Zeit, welche du doch anwenden soltest, dir von dem Göttlichen Genaden-Schatz nach allem Gefallen, herauß zunehmen, damit du deine verkehrte Gemüths-Neigungen zähmen, gäntzlich ausreuten, und also die Schulden aller deiner begangenen schweren Lastern abstatten könntest; diese kurtze Genaden Zeit, sage ich, bringest du täglich zu in Schlaffen, Erlangung schnöder Ehren und zergänglicher Reichthümer, ich geschweige der eitelen, stinckenden Wollüsten, wodurch du dich, oder besser zureden, das Heyl deiner theuren Seelen in Gefahr setzest ewig verlohren zu gehen; Heißt das nicht die ewige Gefahr lieben? den Untergang suchen? Was ist dieses anderst, als in den Ach-

und

und Wehe-vollen Kercker der ewigen Verdammnuß freywillig gehen? wo nicht gar Muthwillig sich hinein stürtzen? Sage anjetzo, was du nur immer wilst, so wirst du doch nimmermehr verneinen können, daß dieses nicht eine unsinnige Thorheit seye.

Wer wolte doch zweifflen, daß jener nicht alles Menschlichen Verstands beraubt wäre, welcher ein um 100. Gold-Gulden erkauffte Kertzen angezündet, eine verlohrne Stecknadel, oder sonst nichts werthige Sach damit zu suchen: Nun aber bist du viel thorrechter, der du die Zeit, welche köstlicher, als Gold und Silber ist, gantz verschwenderisch durchjagest, indem du dieselbe zu nichts anderst gebrauchest, als die zergängliche Welt-Güter (welche doch eigentlich keine Güter seynd) und andere nichtige Ding mit allem Ernst und Kräfften Tag und Nacht zu suchen. Ach! ich förchte, es werde die Stund kommen, an welcher du einen eintzigen Tag wirst wünschen, deine Sitten und sündhafftiges Leben zu

zu bessern; ob du aber denselben werdest erlangen, weiß ich fürwar nicht. Jener mit dem Tod würcklich ringende Höffling sprach zu Carolo V: Für alle und jede seiner Kayserlichen Majestät jemahls geleiste Dienste begehre ich mehr nicht, als die Verlängerung meines Lebens auf zwo oder drey eintzige Stunden. Aber eben verlangte er, was ihm der Kayser weder geben, noch er von demselben erlangen könnte. Die Täg deß Heyls / spricht der H. Bernardus, gehen fürüber und Niemand bedenckt es. Du meine Christliche Seele, gedencke hinfüro öffters dran, als bißhero geschehen; schätze die Täg deines Lebens höher, wende sie nur wohl und nutzlich an, ehe dich der Tod unversehens überfallet und ins Grabe ziehet.

Mit-

Mittel
Die Woche
Wohl anzuwenden.

Requievit die septimo ab omni opere, quod patrârat.

Er ruhete am siebenden Tag von allem seinem Werck, das er gemacht hat.
Genes. 2. V. 2.

NEben jenem Tag / den du alle Monat dem Zeitlichen sollst entziehen, erwöhle dir noch eine neben- oder sonderbahre Stunde / in welcher du nichts anderst fürnehmen must, als das wichtige Geschäfft deines Heyls; Nichts anderst betrachten, als das ewige Wohlergehen einer von GOtt geliebten Seelen; Nichts erwegen, als den bedaurlichen Wehstand eines von GOttes Angesicht ewig verstossenen Sünders. Vor allem

lem aber / stelle, so es dir beliebet, ein oder andere Betrachtung von dir selbsten an / und diese entweder am Sambstag oder Sonntag, den ersten oder letzten Tag in der Wochen. Damit aber selbige wohl angefangen tröstlich fortgeführt, und heylsam vollendet, das ist: gäntzlich zu deinem Seelen-Nutzen angewendet werde, so gehe in dein Schlaff-Zimmer, schliesse es zu; alsdann von deinen zeitlichen Geschäfften auf ein Kleines ledig, von allen Sorgen loß und enthoben, von denen Menschen abgesöndert, frage dich, wie zu vor: Quid fecisti? Was hast du gethan? Frage dich mit dem ungerechten Haußhalter; Quid faciam? Was soll ich thun? Was will ich anfangen? Erwege die Täg der verflossenen Wochen / erforsche fleißig, was du Böses begangen, Guts unterlassen, und ins künfftige zuthun gesinnnet seyest? Du wirst gewißlich Ursach über Ursach finden schamroth zu werden, daß Jacob sieben gantzer

Jahr

Jahr in gröster Mühseeligkeit, um ein Weib, nemlich um die Rachel, einen eitel und zeitlichen Lohn, gedienet. Genes. 29. v. 18. du aber noch niemahl ernstlich im Sinn gehabt sieben eintzige Täg, ich geschweige sieben Jahr zu arbeiten um den Himmel, welcher doch ein wahrer und ewiger Lohn unserer zeitlichen Arbeit ist; dieses macht dich gewiß schamroth und gantz zu Schanden, weilen du so viel Zeit drauff wendest, und schon gewendet hast, deinen Leib, die zukünfftige Würmen-Speiß, köstlich zu versorgen, die guldene Zeit hingegen, welche du billig in Außzier- und Schmückung deiner Seelen soltest brauchen, so schändlich mißbrauchest zu deinem ewigen Verderben.

Was hast du im Sinn? Was wilst du anfangen? Höre und folge! alle und jede Täg dieser Wochen nehme wohl in Obacht, lasse dir selbige angelegen seyn als solche Täg, an

welchen

welchen dein Glück und Unglück, dein wichtigst und fürnehmstes Geschäfft, deine Seel, die Ewigkeit und alles hanget, also werden dir alle Wochen heilig seyn, wann du dich derselben zu nichts anderst, als dich zu heiligen, wirst bedienet haben; dieses nun heilig und nützlich ins Werck zu richten, wird sehr dienlich seyn öffters nach-
folgende Tugend-Begierden
mit Andacht und Auff-
mercksamkeit durch
zu lesen.

Andächtiges

Tugend-A B C,

Welches öffters in der Wochen mit sonderbarem Nutzen kan gelesen werden.

Abjectio sui ad pedes JEsu.

Abwerffung seiner selbst zu den Füssen JEsu.

BJege, O elende Creatur! dein Hoffärtiges Haupt biß zu den Füssen deines GOttes. Ach! stolzierest du noch? Die du nicht würdig bist, daß dich dein JEsus seiner Füssen würdige; von allen Verdammten, ja von allen Teufflen, deren Boßheit du weit übertroffen, verdienest du mit Füssen getretten, und zertretten zu werden. Deine Augen, O HErr! wende ab von mir, Psal. 50. v. 11. weilen ich nicht werth bin, daß du mich anschauest, nachdeme ich zu

so verächtlichen und eitlen Dingen meine Zuflucht genommen, mich von dir zu ihnen begeben, mich! den du doch zu so grossen Würden erschaffen; Ich muß mich schämen, dieweil meine Seel, welche die keusche Augen GOttes billig von mir abhaltet, mit denen schändlichsten Lastern beschmitzet, und beflecket ist.

Benignitas.

Beständige Güte GOttes gegen die Menschen.

Für allzugrosser Gemüths-Erstaunung kan ich, O mein JEsu! deine unermäßliche Gütigkeit nicht genug betrachten, mit welcher du die zu dir kehrende Sünder so gutwillig aufnimmst, so lieblich anredest, so hertzlich umhalsest, und ihnen ohne eintziges Verweisen ihre durch die Sünde abgenommene Genaden-Güter wiederum erstattest. Hierinn will ich dir, O JEsu! möglichstens nachfolgen, die von dir abgewichene, in Sünden und Unglauben irrgehende Schäfflein, welche meiner Obsorg anbefohlen, werde

de ich auch lieben, damit ich dieselbe dir wiederbringe und zuführe. Mit dem elenden Zustand ihrer Seelen werde ich ein Mitleyden haben, ihre Seelen-Wunden aufs beste zu heylen, mich befleissen, also zwar, daß in meiner Weiß und Manier, in meinen Sitten, Gebärden, Angesicht und Worten, ja in allem meinem äusserlichen Thun und Lassen, die innerliche Lieb und verborgene Gemüths-Neigungen, welche ich gegen ihnen trage, sich zeigen solle.

Contritio.

Christliche Reu.

Mein GOtt! Mein JESU! mein höchstes Gut! mein eintziger Trost! der du von allen Menschen, von allen Engeln, von allen Creaturen, ja von dir selbst verdienst unendlich geliebt zu werden: Doleo! mir ists von Hertzen leyd, daß ich dich jemahls erzürnet habe, nicht weilen ich dich, als meinen Richter, förchte, sondern weilen ich dich, als meinen Heyland, liebe; darum! darum, O mein Liebens-wür-

digster JEsu! ist es mir leyd; solte es derowegen auch mein Blut kosten, damit du nicht beleydiget seyest, so sehe, hier bin ich, handle mit mir nach deinem Göttlichen Wohlgefallen, dann mein Hertz ist bereit; ja wann zu Abbůssung meiner Sůnden die Höllische Qual, Peyn und Marter erfordert wird, siehe, O HErr JEsu! so ist deren keine, welche ich nicht verdienet, keine, welche ich nicht ehender, als die Sůnde, die du so sehr hassest, erwählen will. Wann du fürsehest, der du alles siehest, daß ich dich einstens, es seye nun bald, oder über lange Zeit, werde beleydigen, so lasse mich diesen Augenblick lieber gähling und erschröcklich dahin sterben, als jene unglückselige Zeit erleben.

Donatio sui Deo.

Dienstwillige Aufopfferung seiner selbst.

Was verlangest du von mir, O mein GOtt! Ich höre deine liebliche Stim̃: Præbe, Fili mi, cor tuum mihi! Dein Hertz mein Sohn, reiche mir her! Prov. 23. v. 26. Siehe, O HErr! da ist

ist es, nehme es hinweg; mein Hertz, meine Seel, mein Fleisch und Blut/ mein Leben/ Verstand, Willen, und alles, was du mir gegeben, gebe ich dir gantz freywillig zurück, ich schencke dir solches mit gröstem Jubel und Frolocken. Mein Hertz verlange ich nicht, wann es nicht zugleich dein ist; Lieben will ich nichts, als eben dich; leben will und kan ich nicht ausser dir; Ich begehre nichts zu wissen/ als nur dich; dich wünsche ich, sonsten nichts; darum bin ich jetzt dein eigen, und nicht mein; ich lebe zwar, nicht aber ich, sondern GOtt in mir. Galat. 2. v. 20.

Exprobratio sui.

Exemplarisches Abstraffen seiner selbst.

Wie groß ist deine Vermessenheit du verächtlicher Erd-Wurm? Der du dich erkühnen darffst mit deinem dich so hertzlich liebenden GOtt, und für dich am Creutz sterbenden JEsu, also übel umzugehen, und ihn dermassen zu hassen, von welchem du doch alle Lieb und Gunst geniessest? Hat derjenige,

welcher dich zu einer so edlen Creatur erschaffen, nichts anders um dich verdienet, als daß du ihm mit so grosser Schmach den Rucken kehrest? Danckest du demselben nicht anderst, der dich mit seinem theuren Blut und schmertzlichen Creutz-Todt von der ewigen Dienstbarkeit des leydigen Teuffels loß kaufft? und nachgehends dir, so offt du gefallen, wiederum aufgeholffen? Ja würcklich noch seine allerheiligste Arm ausgestrecket hat, dich verlohrnen Sohn zu umhalsen, und gantz Vätterlich zu Genade anzunehmen? Dessen alles ungeachtet, fahrest du im alten Luder-Leben fort, gehorchest dem Fleisch, willfahrest dem Sathan, folgst der Welt, seinen abgesagtesten Feinden. O Vermessenheit!

Fortitudo in adversis.

Feste Standhafftigkeit im Unglück.

Ich kan alles in dem / der mich stärcket / nicht ich / sondern die Genad GOttes mit mir. Phil. 4. v. 13. I. Cor. 15. v. 10. Derowe-

wegen steiffe ich mich nicht auf meine Kräfften, sondern auff die Macht des himmlischen Vatters, welcher die schwache Rohr-Stäb in starcke Pfeiler verändern kan; auf die Weißheit des Sohns, welcher unzahlbare Weeg hat, allen gefahren Glücklich zu entgehen; auf die allgewaltige Genade des H. Geistes, will ich mein Vertrauen setzen, mithin alle leibliche und geistliche Gefahren, Anstöß, Unglück und Feinde verachten, mit meinem GOTT, werde ich über ein Maur gehen. Pal, 17. ℣. 30

Gratitudo.

Gebührende Danckbarkeit.

Dir, O mein GOtt! habe ich zu dancken, dieweilen du mich, als ich sündigte, und nicht Buß thate, allezeit genädigist erhalten, und nicht alsbald nach Verdiensten abgestraffet, sondern hast noch Genad, Zeit und Weil geben, den elenden Zustand meiner armen Seelen zu erkennen, und die Sünde zu verfluchen, welche überaus

grosse Genad vielen tausenden nicht wiederfahren, die der Todt ehender, als sie dieses thun könten, überfallen, und der ewigen Verdammnuß zugeschicket hat.

Humiliatio.

Heylsame Demuth und Erniedrigung.

Meine Nichtigkeit, O unendliche Majestät GOttes! siehe und erkenne ich; weniger, als nichts bin ich, weilen ich dich beleydiget. Ich habe verdienet, will auch von allen gering geachtet und verspottet werden; darum will ich nicht nur erwarten, sondern suchen und annehmen alle Gelegenheiten verachtet zu werden; diesen meinen Willen wollest du, O mein für mich so offt verachter JEsu! nur genädigst gutheissen und bestättigen.

Invocatio Sanctorum.

Inständige Anruffung der lieben Heiligen.

Ich bin nicht würdig, daß ich mich zu dem Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit, welche ich gantz unverschämt

schämmt verachtet, begebe; Maria du eintzige und Mächtige Fürsprecherin der Sünder, zu dir, als der Mutter meines Heylands, komme ich, wohl wissend, daß du keinen, so auf dich sein Vertrauen setzet, verlassest, zeige dem Wort, so in dir Fleisch worden, nemlich dem von mir so viel mahl beleydigten JEsu, diesem, wann ich bitten darff, zeige doch für mich deine H. Brüste, mit welchen du Ihn so offt geträncket, erquickt und befriediget hast: Von Ihm, als dem billigst erzürnten GOtt, erhalte mir, durch deine viel vermögende Fürbitt, Genad und Barmhertzigkeit.

Dich meinen lieben Schutz-Engel, bitte ich, durch die Freud, welche du geniessest über einen büssenden Sünder, Luc. 15. ℣. 10. lasse dir meinen Leib und Seel, welche du von meiner Kindheit biß anhero von allen Nachstellungen des höllischen Feinds beschützet, hinführo unterthänigst anbefohlen seyn.

Ihr meine liebe heilige Patronen, N: N: stehet mir jetzt und allezeit treu-

lich bey; sonderlich aber in jener äusserſten Angſt- und Gefahr-vollen Tods-Stund, wann ich von allen Menschen verlassen bin; in denen letzten Zügen, wann mich die teufflische Larven allerseits häfftig ängstigen, mir träuen, und mein arme Seel, wie rasende Hunde, auffs grimmigſte anbellen, Ach! alsdann, wanns bald Zeit wird seyn, das Urtheil der Ewigkeit anzuhören, wollet ihr euch doch unfehlbar einfinden, mir unzertrennlich beystehen, dem Höllen-Geschmeiß, meinen abgesagteſten Seelen-Feinden, den Rachen kräfftiglich stopffen, den erzürnten Richter, noch eh ich vor Ihme erscheine, besänfftigen, und meine so theur erkauffte Seele von dem ewigen Untergang erretten, damit ich den lieben GOTT sammt euch möge loben, ehren, preisen und anbetten in alle Ewigkeit.

Laudatio DEI.

Lob GOttes.

Lobe den HErrn meine Seel, dann er ist gut, Psalm. 145. v. 2. all mein Thun,

Thun, alle meine Gedancken und Begierden, all mein Athem-Schöpffen, Regen und Bewegen, soll unaufhörlich singen und sagen: Groß ist der HErr, und alles Lobens werth! Psal. 47. ℣. 2. Ich hab noch nicht, was ich verlange: Ich sage, oder dencke, was ich nur immer will, so bist du dannoch unendlich Lob- und Preiß-würdiger: Dich, O GOtt! soll statt meiner loben die Seel der übergebenedeyten Jungfrauen Mariä; Dich sollen die für feuriger Lieb entzündete Seraphinen mit jenem allzeit angestimmten Trisagion oder dreyfachen Lob-Gesange: Heilig! heilig! heilig! Isai. 6. ℣. 3. unauffhörlich preisen. Alle deine Wercke, O HErr! sollen dich benedeyen, loben, ehren, erhöhen, großmachen und bedienen in Ewigkeit. Was ich schon längstens so inbrünstig begehre, hab ich noch nicht völlig erhalten, darum so lobe dich die heiligste Menschheit meines Erlösers, ja es lobe dich (höher kans ichs nicht bringen) deine Gottheit jetzt und allweg und zu ewigen Zeiten.

Mi-

Miseratio DEI.

Mannigfaltige Barmhertzigkeit und Erbarmung GOttes.

Wieviel hast du, O gerechter GOtt! in einem Augenblick in den tieffesten Abgrund gestürtzt, die sich doch weit geringer, als ich, wider deine Majestät sündlich vergriffen? Hast du nicht die Engel, so edle Geschöpffe, wegen einer eintzigen in Gedancken geschehenen hoffärtigen Conspiration, oder ehrgeitzigen wider dich gefaßten Verbündnuß, in das ewige Feuer gestossen? Sage doch, mein JEsu, was dich darzu veranlasset und bewegt, mir zu verschonen, zu übersehen, nicht alsbald drein zu schlagen, und mit mir nach verdienter Schärffe zu verfahren? Hab ich vielleicht Zeit meines Lebens etwas verrichtet, an welchem deine Göttliche Augen ein Wohlgefallen gehabt? Ach du mein GOtt! wegen allzugrosser Liebe, mit welcher mein Hertz gegen dir entzündet ist, werde ich gantz schwach, mir entfallen die Kräfften; Du, O meine Seel! erzeige einen Ab-

scheuen

scheuen an allem demjenigen, was nur zeitlich, menschlich und irrdisch ist: Der Welt sambt allen Creaturen künde ich auf, ich sage ihnen ab, und liebe eintzig meinen GOtt, meinen Erlöser, und weilen ich deiner, O GOtt! würcklich noch nicht nach Genügen geniessen kan, so will ich mich doch nach möglichkeit aller andern Geschäfften und Sorgen berauben, damit ich je und allezeit meiner Liebe pflegen kan, du O GOtt bist mein Liebe.

Narratio Magnalium DEI.

Nutz liche Erzehlung der Gutthaten GOttes.

Meine Seele machet groß den HErrn / dann er hat grosse Ding an mir gethan.

Das *Magnificat*. Luc. 1. ℣. 46. &c. mag allhier, wie folgt, füglich gesprochen werden

Meine Seel machet groß den HErrn; und mein Geist hat gefrolocket in GOtt meinem Heiland. Weil er hat angesehen die Demuth seiner Magd. Dann siehe von nun an werden mich seelig spre-

sprechen alle Geschlechter. Dann er hat grosse Ding an mir gethan, der da mächtig ist: Und sein Nahm ist Heilig. Und seine Barmhertzigkeit währet von einem Geschlecht in das andere, bey denen, die Ihn förchten. Er hat Gewalt erzeigt mit seinem Arm, und hat zerstreuet, die da Hoffärtig seynd in ihres Hertzens Gemüthe. Er hat die Gewaltige vom Stuhl abgesetzt, und die Demüthigen erhöhet. Die Hungerigen hat er mit Güttern erfüllet, und die Reichen leer gelassen. Er hat seinen Diener Israel auffgenommen, und an seine Barmhertzigkeit gedacht; wie er geredt hat unsern Vättern, Abraham und seinem Saamen ewiglich. Ehr sey GOTT dem Vatter. 2c.

Was ich mit meinem Sinn und Verstand ausser dir, O mein GOtt! begreiffe, ist ein Werck deiner Händen, und nichts anderst, als ein zu mir tragender Liebs-Affect, derowegen machet meine Seel groß den HErrn. Also hast du die Welt geliebt, daß du

auch

auch deinen eingebohrnen Sohn für ihr Heyl dargegeben. Joan. 3. v. 16. Darum machet meine Seel groß den HErrn. Deine Lieb hast du durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist, in unseren Hertzen außgegossen. Rom. 5. v. 5. Und eben darum machet meine Seel groß den HErrn.

Odium sui.

Offtmahliger Haß seiner selbst.

Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. 7. v. 24. Was beklage ich mich wegen des Ewigen, der ich ein Ursächer meines Falls und Elends bin? Meinen erdichten Feind schelte ich, dem wahren aber thue ich schmeichlen und liebkosen. Ich selbst tödete mich, das ist meine Seel, als ich mich, nemlich den Leib, zu viel liebte. Nun aber habe ich meinen Feind, welchen ich auch, eh ich ihn erschlagen, nicht von mir entlassen will; derowegen sollen sterben meine Sinn, leben aber soll die Vernunfft. Es sterbe und verderbe der Ursächer des Tods meiner Seelen.

len. Hinwiederum soll leben und triumphieren der Urheber des Lebens meiner Seelen, nemlich JEsus. Auf daß ich mich nun möge hassen, so will ich hinfüro allezeit meinen GOTT lieben.

Pactum cum Deo.

Preiß-würdiger Vertrag zwischen GOtt und einer verliebten Seelen.

Dich O mein GOtt liebe ich, und du weißt es ja, daß ich nichts ausser dir liebe; Joan. 21. v. 17. Weilen es aber nicht genug ist im Hertzen solches empfinden, und mit dem Mund bekennen, so will ich folgenden Vertrag mit dir machen: Alle meine Gemüths- Hertzens- und Leibs- Bewegungen, alle meine Tritt und Schritt, all mein Athem-Schöpffen, alle Blick und Gedancken, ja aller und jeder, sowohl vergangener, gegenwärtiger als auch zukünfftiger Creaturen Regen und Bewegen, aller deiner Heiligen dir erwiesene Lob, Ehr und Preiß; der heiligsten und unter allen Weibern gebenedeyten Jungfrauen Mariä Jubel

bel und Freud, sammt dem Thun und Lassen meines eintzigen HErrn und übergebenedeytesten Heylands JEsu CHristi, dieses alles soll ein Zeichen seyn meiner Liebe; alles, was du, O mein GOtt! in diesem allen siehest und erkennest, wird und soll dir meine Liebe zu verstehen geben; dann dich, O liebreichester GOtt! liebe ich, nach dir strebe und verlange ich, auch will ich ehender nicht ablassen, biß dieses mein Begehren und Trachten wird erfüllet seyn.

Quies in Deo.

Qual und Unruh ausser GOtt, in Ihm aber ist allein Ruhe.

In allem suchte ich Ruhe, aber ausser dir, O mein GOtt! habe ich keine gefunden. Eccli. 24. v. 11. In allem sahe ich nichts und fande nichts, als Kummer und Schmertzen, Eccle. 2. v. 17. Angst und Noth, Ach und Wehe; kaum aber dachte ich an dich, und siehe, alsobald habe ich solchen Trost, solches Vergnügen, solchen Fried und Gemüths-Ruhe empfunden,

dergleichen von der Welt oder sonst einiger Creatur nimmer kan gegeben werden; mich will ich derowegen gantz und gar in den Schooß deines Wohlgefallens begeben, allda mein eintzige Ruhe seyn wird; eben da will ich mich niederlassen, und meine Wohnstatt machen, dieweilen ich mir selbigen Orth außerwählt habe; alldorten will ich im Frieden ruhen, und in dir, als der eintzigen Ruhe entschlaffen. Psal. 4. v. 9. Psal. 131. v. 14.

Reprehensio sui.

Rechtmäßige Abstraffung seiner selbst.

Wie darffst du dich erkühnen mit solcher Verwegenheit gegen deinem GOtt zu rebelliren? Wer bist du? Wer GOtt! Wessen hast du dich unterstanden? Wie! darff auch wohl der Knecht seinen HErrn trutzen? Der Unterthan wider seine Obrigkeit sich aufflehnen? Das Kind dem Vatter widerstreben? Das Geschöpff an dem Schöpffer sich vergreiffen? Der Mensch wider GOtt also vermessentlich sündigen? Seine Gebott so fürsetzlich

lich übertretten? und diß alles ungestrafft? Nein, wo bleibt die Vernunfft? du undanckbare Creatur! Wie! Achtest du den nicht höher, welchen die Engel, auf ihren Gesichtern ligend, ehren und anbetten? Schätzest du dich mehr, als deinen GOtt und Heyland? Gefallen dir deine eitele / kurtz und stinckende Wollüsten besser, als jene Leib und Seel ewig erquickende Ergötzlichkeit des Himmels? Pfuy der Schand!

Spes in Deum.

Starckes Vertrauen und Hoffen auf GOtt.

Warum betrübst du dich meine Seele? und warum bekümmerst du mich? Psal. 41. ℣. 6. Die Gütigkeit GOttes sammt dessen Barmhertzigkeit stehet dir ja zu Diensten; die Göttliche Allmacht hast du an der Hand / welche dir, wann du nur wilst, in allem durchhelffen kan. Nein! was verlangst du weiters? indem das theure Blut JEsu selbsten, wie auch dessen unendliche Verdienste / für dich bey dem himmlischen Vatter, als treu-

sprechende Advocaten, reden, denselben besänfftigen, und dich mit ihm versöhnen. Werffe dich dann, O meine Seel! in die Arme der grundlosen Barmhertzigkeit GOttes, und ergebe dich dessen Allmacht, dann gleichwie du ausser und ohne ihn nichts thun kanst, Joan. 15. v. 5. so dir zum Heyl erspriesslich ist, also kanst du im Gegentheil alles in dem, der dich stärcket, Phil. 4. v. 13. mit seiner Göttlichen Genade.

Tranquilitas animi.

Tröstliche Gewissens-Ruhe.

Ach mein HErr JEsu, was hat man nicht boßhaffter weiß wider dich erdacht, und außgestossen, du aber warest, wie ein Tauber, und Gehörloser, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auffthut. Psal. 37. v. 14. Mit was für erdichteten gottslästerlichen Reden / gifftigen Verleumbdungen und nie erhörten Schmach-Worten hat man nicht deine Ehr und guten Nahmen angetastet? Du aber, an statt deren kräfftigen Widerlegungen

gen, stundest unbeglich, schwiegest still zu allem / wie ein Mensch der keine Widerred in seinem Munde hat. Psal. 108. v. 1. 1. Pet. 2. v. 23 Obwohlen du aller Gerechtigkeit nach mit Donner und Blitz drein schlagen könntest / so hielt dich doch dein allzeit Ruh-liebendes Gemüth davon ab! Ey! warum gebe ich dann Flugs so unbesonnen meine ungezäumte Gemüths-Neigungen an Tag, zittere und kirre vor rachgierigem Zorn wegen einem oder andern meiner Ehr zu wider scheinenden Wort, so bißweilen meinem Neben-Menschen ohn alle Boß- und Falschheit entfallen? Nicht mehr also, O mein JEsu! soll es geschehen; Dir will ich / als ein wahrer Christ, nachfolgen, ehender Ehr, guten Nahmen / und mein Leben verliehren, als das edle Stillschweigen / die werthe Gewissens-Ruhe.

Voluntas conformis cum Deo.

Vereinbahrter Wille des Menschen mit dem Willen GOttes.

Dich, O mein GOtt! liebe ich; ge-

nug ists geredet, genug! mein Will gehört jetzt dir, und der deine mir zu. Wilt du, O HErr! daß ich dir zulieb unterdruckt, von meinen Feinden veracht, verfolgt, geplagt und vertrieben werde; von meinen Freunden gehasset und verstossen? Volo. Ach mein GOtt! so will ich alles dieses und noch ein mehrers, nur darum, weil dir solches gefällt, und es dein Göttlicher Will ist. Wilt du mich einstens der Zahl deiner Außerwählten zugesellen? Volo. Siehe, mein GOtt, ich bin bereit, ich will, nicht etwann darum / weil solches meiner Seelen eine unbeschreibliche Freude bringet, ach nein! sondern pur allein darum, dieweilen du es also haben wilst. Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Matth. 6. v. 10

Zelus animarum.

Zielen sollen wir nach einem wahren Seelen-Eiffer.

Liebreichester HErr JESU, der du wegen uns Menschen, und unserm Heyl

Heyl zu Lieb vom Himmel herab gestiegen; Wie viel Ungemach, Hitz, Frost / Hunger und Durst, hast du nicht wegen unserer Erlösung außgestanden? Wie viel rauhe Weeg und Steg bist du nicht unsertwegen gangen? Wie manche schwere Reiß hast du nicht eben darum auf dich genommen? Was für Müh und Arbeit hast du nicht angewendet? Was für Kummer und Sorgen, Schrecken, Angst, Noth / Weh und Schmertzen hast du nicht übertragen? Deine Göttliche Lehre hast du ohne Unterschied allen fürgetragen, denen Reichen sowohl, als den Armen, denen niedern und hohen Stands-Personen, Alten und Jungen / in den Städten / Flecken und Dörffern / Feldern und Wäldern, Tag und Nacht, und dieses mit unermüdetem Fleiß und gröster Gefahr. Dein eigen Fleisch und Blut ware dir nicht weniger lieb / als unsere Seelen, indeme du dasselbige für deren Erlösung dargeben. 1. Pet. 1. v. 18. 19. Weniger, als nichts, achte ich die Seelen

len, wann ich nicht, gleich wie du, mich befleisse selbige zu gewinnen, welche doch mit so grossem Werth seynd erkaufft worden. Will derowegen, dieses ins Werck zu richten, mich weder durch Regen noch Wind, weder durch Hitz noch Kält, Pein und Qual, oder was dergleichen seyn kan, abschröcken lassen. O ihr durch den theuren Werth deß rosenfarben Bluts Christi JEsu erkauffte Seelen! O wann ich euch alle! Ach! was alle? nur ein einzige könnte seelig machen und dem Himmel zu bringen, willig und bereit wäre, ich mein Blut für sie dran zu setzen.

Mit,

Mittel
Den Tag
Wohl anzuwenden.

Ecce nunc Dies Salutis.

Siehe jetzt ist der Tag des Heyls.
2. Cor. 6. v. 2.

DAmit dir nun gegenwärtiger Tag nutzlich und nicht fruchtloß seye, so unterlasse ja nicht, von früh morgends an in selbigem für dein Heyl ernstlich zu arbeiten. Ein eintzige halbe Stund / oder wenigstens eine viertel Stund, wende täglich an deiner Seelen zu wachen; suche alle Gelegenheiten, gebrauche die erdencklichste Mittel dein Heyl (Ach! dencke dein Heyl, dein ewiges Heyl!) gewiß zu machen.

Jenes traurige Klag-Geschrey, mit welchem Christus die verstockte

Blindheit der unglückseeligen Stadt Jerusalem beweinet, wird dir zu einer fürtrefflich- und höchst heylsamen Betrachtung sehr dienlich seyn: Ja wann du es auch erkenntest an diesem deinem Tage / der dir noch zum Frieden ist. Luc. 19. v. 42. Ach thätest du an diesem Tag, welcher dir von GOtt zu deiner Erkanntnus gnädigst verliehen ist, erkennen und betrachten, was dir am letzsten Tag deines Lebens widerfahren wird, wann du mit dem frommen Job wirst klagen und sagen: Dies mei transierunt. Meine Täg seynd vergangen. Job. 17. v. 11.

Woraus entstunde anderst die Unglückseeligkeit der herzlichen Stadt Jerusalem, als eben daraus, daß sie dasjenige, so über sie kommen solte, nicht erkannt hat. Warum haben doch so viele 1000. auf ewig verdammte Seelen sich, und ihr Heyl verlohren? gewißlich nicht darum, daß sie öffters zu Gemüth geführt, was ihnen möchte

te nach ihrem Tod widerfahren; auch nicht darum, daß sie dem Rath deß weisen Syrachs nachkommen und stäts an die letzte Ding des Menschen gedacht. Eccli. 7. v. 40. Darum, liebster Christ, nehme an der Gefahr dieser Armseeligen ein Exempel fürsichtiger zu leben, und werde doch, wann du deine arme Seel lieb hast, durch deren Schaden witzig; und weilen ich dir den heylsamen Rath geben/ Täglich etwas weniges zum Nutzen deines Heyls wohl zu betrachten, so erwege und betrachte für heut recht ernstlich diejenige geringe Stärcke und Kräfften, welche dir von der allzugrossen Forcht, Schmertzen und Kranckheit an dem letsten Tag deines Lebens werden überbleiben, damit du dich, zu dem wichtigsten, und in Wahrheit sehr gefährlichen Kampff des Tods bereiten, streiten und obsiegen könnest. Schaue ob du mit denselben Kräfften, (welche doch besser Schwachheiten zu nennen seynd) dich unterstehen därffest deinen Feinden auf dem Kampff-Platz zu erscheinen? dieses

ses / sag ich, erwäge noch heut, und schiebe solches nicht auff.

Morgen betrachte, die Verzweiff-lungs-volle Sterb-Stund, welche auf ein lasterhafftes, gottloses Leben gemeiniglich erfolget. Hingegen aber bedencke das trostreiche Hinscheiden einer frommen, rechtglaubigen, und der Gottesforcht jederzeit eifferigst ergebenen Seelen.

Betrachte auch öffters, was für eine unaußsprechliche Freude dir alsdann die Erinnerung der in Ubung guter Wercken wohl angewendeten Zeit, werde verursachen; wie hefftig im Gegentheil dein Gewissen dich werde nagen, wann du zu Gemüth führen wirst, wie übel du die von GOtt verliehene Genaden-Zeit habest zugebracht, durchgejagt, und mit Verlust deiner armen Seelen verschwendet.

Auf ein andere Zeit erwäge, mit Erstaunung des Hertzens, das von unserem höchsten Richter CHristo JEsu über das menschliche Geschlecht gefällte End-Urtheil, ich will sagen das unend-

endlich glückseelige VENITE! Kommt her! mit welchem er die Außerwöhlte zu dem Reich, das kein Ende hat, allergenädigst einladen und aufnehmen wird, Matth. 25. v. 34. und den Seel-durchtringenden und auf ewig unwiderrufflichen Traur-Echo, das ITE! Gehet hin! mit welchem er die, an denen sein bitteres Leyden und Sterben verlohren, erbärmlich zu dem unaußlöschlichen Feur verweisen, treiben und stossen wird, ibid. v. 41. Dieses! ach dieses nehme wohl zu Hertzen, und erwecke also eine heilige Forcht, vermittelst derselben du die Höll, auß welcher keine Erlösung ist, fliehen mögest.

Unterweilen erhebe deine Gemüths-Augen gegen Himmel, und beschaue, so viel dir möglich, die Freud und Glory der Außerwöhlten; ein andersmahl steige mit deinen Gedancken in den Abgrund des Verderbens, und besehe die unermäßliche Peynen der verdammten; woraus du dir folglich fürnehmen sollest, alles, was die grausame Höllen-Gluth bringet und mehret, mit

allem

allem Fleiß zu meiden / und was die himmlische Wollüsten herzuschaffet, ernstlich zu suchen. Mit einem Wort: Gedencke täglich wohl darauff, wie es dir nach dem letsten Tag deines Lebens ergehen werde, und was deiner armen Seelen begegnen könne. Ach! was für gute Gelegenheiten hast du heut in Händen dein Heyl zu würcken, dich glückseelig zu machen; nehme dich wohl in acht, lasse diesen Tag nicht fahren; dieser Tag ist dein, und vielleicht, wer weiß? wird er seyn der letzte, den dir die Göttliche Fürsichtigkeit verliehen. Dieser Tag, welchen dir GOtt, deiner Seeligkeit zu pflegen und seine Ehr zu mehren, hat scheinen lassen, ist dein: Dieser! dieser Tag ist und bleibt dein; ey! so lasse ihn im Werth, und nicht Gewinn-loß fürüber gehen. Kein Tag ist so kurtz, an welchem wir nicht unsere ewige Glückseeligkeit gewinnen können; dieser gegenwärtige stehet dir zu Diensten, so gebrauche dich dann dessen besser, als deß verflossenen; wann du ihn nicht un-

unnützlich wirst angewendet haben, wird dich solches zu Abend hertzlich freuen; damit du dich nun der von GOtt genädigst verliehenen Zeit nicht mißbrauchest, so bediene dich derselben, als wann es deine letzte Zeit wäre; gedencke offt, und betrachte öffters jenen Spruch:

Omnem crede Diem tibi diluxiſſe ſupremum.

Das ist:

Ein jeden Tag, O Mensch, wollst für den letzten zehlen,
So wirst du nimmermehr in deiner Rechnung fehlen.

Das beste Mittel aber, den Tag recht Christlich anzuwenden, ist fürnemlich die tägliche Erforschung des Gewissens, welche ein jeder wahrer Christ alle Abend, bevor er sich zur Ruhe begiebt, schuldig ist zu verrichten. Wie aber dieses solle geschehen und vollbracht werden, will ich dir zu Liebe beyfügen: bediene dich dessen zum Nutzen und Heyl deiner Seelen.

Gewissens-Erforschung für den Tag.

I.

Sage GOtt danck.

GEbenedeyt seye die Heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit. Gebenedeyet sey Gott der Vatter, der mich aus nichts erschaffen; Gebenedeyet sey GOtt der Sohn, welcher mich mit seinem theuren Blut erkaufft; Gebenedeyt sey GOtt der H. Geist, welcher mich durch seine heiligmachende Genad geheiliget hat. Heilig! Heilig! Heilig! ist der HErr, ein GOtt der Heerschaaren, welcher ist, welcher ware, welcher kommen wird! Würdig bist du, O HErr unser GOtt! daß wir dich ehren, rühmen, preisen, dir alles Lob zuschreiben, und gebührenden Danck abstatten, dieweilen du bist ein Schöpffer, und HErr aller Dingen. Dich! O mein GOtt! bette ich an, als den Urheber und HErrn mei-

S. Franciscus Xaverius der Indianer Apostel

meines Lebens, mit allen Creaturen, und sage dir unendlichen Danck, daß du mich erschaffen, erlöset und erhalten; auch daß du mich Unwürdigen zu dem wahren allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Glauben beruffen; auch weilen du mich noch nicht hast lassen dahin sterben und verderben, ja über das noch mit unzahlbaren Gemüths- und Leibs-Gaben reichlich begabet und gleichsam überhäuffet hast. Was will ich, O gütiger GOtt! dir für alle empfangene Genaden und Wohlthaten geben? diß will ich thun, mein GOtt, mich gantz, sambt allem dem, so du mir gegeben, über das, die Liebs-Neigungen aller Heiligen GOttes, will ich in Vereinigung deß unendlich verdienstlichen bittern Leydens und Sterbens meines werthesten Heylands JEsu Christi, dir mit gebührender Dancksagung und unterthänigster Schuldigkeit, demüthigst aufopfferen. Nehme derowegen, O ewiger Vatter, diß mein Opffer genädigst an. Ach! daß ich dich mit allen

Geschöpffen jetzt und in Ewigkeit könnte inbrünstiger, lieben dich mit grösserer Begierd loben / und preisen, **dann mein Hertz ist bereit / O GOtt / mein Hertz ist bereit.** Psal. 56. ℣. 8. Siehe, O GOtt, hier lige ich vor den Füssen deiner Göttlichen Majestät, und verlange aus gantzem Hertzen zu seyn, wenigstens ein kleiner Mitstimmer in dem grossen allgemeinen Himmels-Chor und Erden-Gebäu / allwo der Menschen und Engel Music das immerwährende Lob-Gesang deiner unermäßlichen Glory zur Dancksagung für die uns erwiesene Gutthaten und Genaden unaufhörlich erschallen läßt. Schon jetzt O mein GOtt, benedeye, lob und ehre ich dich / und begehre dich mit allen Creaturen, als meinen liebsten Erschaffer, Erlöser und Tröster zu lieben; mit einem Wort, dich wünsche ich, sammt ihnen, in alle Ewigkeit zu preisen, als mein höchstes Gut / wie du / O mein GOtt und alles, es verdienest und werth bist.

II.

Halte an um Erleuchtung.

KOmm H. Geist, sende mir von oben herab die Strahlen deines Liechts. Komme du, O wahres Liecht, Heiligste Dreyfaltigkeit, und treib ab von mir die Finsternussen meines Hertzens, damit ich sehen möge, was den Augen deiner Göttlichen Majestät heut in mir mißfallen habe, damit ich alle meine Boßheit hasse, und mit deiner hilffreichen Genade ernstlich bessere, auf daß ich künfftig hin deiner Majestät, als ein getreuer Knecht und gehorsamer lieber Sohn auffs vollkommenste, wie du weißt und wilst, durch alles, und in allem gefalle, durch Christum unsern HErrn, Amen.

III.

Durchforsche dein Gewissen.

1. IN was für einem Stand befindet sich meine Seele? Bin ich auch bereit diese Stund zu sterben, und vor dem Richter-Stul Christi zu erscheinen?

2. Wie stehts mit meinem Gewissen? Wie hab ich Zeit meiner letzten Gewissens-Erforschung gelebt?

3. Was hab ich Böses gethan? Was hab ich Gutes unterlassen? Was für Gelegenheiten hab ich verabsaumet?

4. Mit was für einer Meinung habe ich meine gewöhnliche Arbeit verrichtet? Wie hab ich die edle Zeit auffs Betten / Studieren / Arbeiten 2c. gewendet?

5. Was für Versuchungen und böse Lüsten hab ich in mir verspüret? Wie bin ich ihnen widerstanden? Wie hab ich mich gehalten?

6. Wie hab ich die zur Sünd reitzende Gelegenheiten vermieden? Wie geliebt? Wie will ich sie hinfüro meiden? fliehen?

IV.

Bitte GOtt wegen deines Verbrechens demüthigst um Verzeihung.

O König strenger Majestät, und GOtt aller Barmhertzigkeit! Peccavi, ich hab in den Himmel und vor

vor dir gesündiget! lösche auß meine Missethaten nach der Vielheit deiner Erbarmnussen! die Fehler dieses Tags sambt allen Sünden meines Lebens werffe ich in den Abgrund deiner unendlichen Barmhertzigkeit und Liebe, mit welcher du mich geliebet hast. Mit Leib und Seel versencke ich mich in jenes Blut-Meer, welches dein unschuldigster Sohn für mich vergossen. Es schmertzt mich in dem Innersten meines Hertzens, daß ich dich jemahls im geringsten beleydiget habe, nicht zwar darum, daß ich durch meine Sünden die Hölle verdienet habe, sondern dieweilen du mein GOtt, mein höchstes Gut, von allen Creaturen unendlich geliebt zu werden verdienest, und würdig bist. Meine wider dich jemahl verübte Sünd und Laster verfluche ich über alles Ubel, mein Hertz und Gemüth will ich ins künfftige, von allem dem, so dir, O allerliebster GOtt! mißfallet, abwenden; dann weilen du das fürnehmste Ziel und Absehen meiner Liebe bist, so will ich mich schon jetzt von gantzem

Hertzen zu dir O mein GOtt wenden; Ich wiederhole auch:, was ich öffters zuthun versprochen; nemlich hinführo weder mit Gedancken, Worten, noch Wercken, in dasjenige einzuwilligen, welches deine Göttliche Majestät im mindesten beleydigen könne; dieses versprich und bezeuge ich, vermittelst deiner Genade, zu vollziehen; derowegen ruffe ich zu dir, O mein GOtt! um Barmhertzigkeit; erzeige dich mir barmhertzig! Verschone! ach!|verschone! Siehe O GOtt! allen und jeden, so mich jemahls, auf was Weiß es auch geschehen, beleydiget, verzeyhe ich von Grund meines Hertzens. Ich glaube an dich, O höchste Wahrheit! Ich hoffe auff dich, O ewige Glückseeligkeit! Ich liebe dich, O unbegreiffliche Güte! Ich bitte dich durch das bittere Leyden und Sterben deines vielgeliebten Sohns, meines eintzigen Erlösers Christi JEsu, mir armen, um Barmhertzigkeit fußfällig bittenden Sünder, genädigst zuverzeyhen! Lasse mir nach, O mein GOTT, alles was ich heut, oder sonst wider dich begangen. Inn-

Innbrünstige Liebes-Seufftzer Deß Theuren Indianer- und Japoneser-Apostels S. FRANCISCI XAVERII Societatis JESU.

O Du mein GOtt! ich liebe dich,
Nicht, daß du seelig machest mich,
Auch nicht / weil, die nicht lieben dich,
Du mit Feur straffest ewiglich.
Du JESU, du mein liebster! hast
Am Creutz mich gantz und gar umfaßt,
Hast übertragen Nägel, Speer,
Schimpff, Schmach und allerley Unehr.
Ohn alle Maaß war groß dein Schmertz,
Dein Schweiß und Angst, so litt' dein Hertz;
Ja in den Todt giengst du so gar
Für mich, da ich ein Sünder war;
Wie soll dann nicht hingegen ich,
O liebster JESU! lieben dich?
Nicht daß du seelig machest mich,
Und ewig mich verdammest nicht;

Nicht, weil ich auf Belohnung geh',
Und auf deß Himmels Freuden seh',
Sondern umsonst, gleich wie du mich,
So lieb ich, und werd lieben dich,
Allein, weil du mein König bist,
Und auch mein GOTT, der alles ist.

V.

Mache einen steiffen Fürsatz, nimmermehr zu sündigen.

WIe, mein JEsu! werde ich dann wiederum sündigen? und mithin deine allerheiligste Wunden, dein für mich reichlich vergossenes Blut mit Füssen tretten? Ich schäme mich die Augen gegen Himmel aufzuheben, der ich zu leben unwürdig bin! Was wird noch ins künfftige geschehen? Werde ich dich wiederum von neuem beleydigen? Werde ich, die, deinen Augen höchst mißfällige stinckende Laster, annoch begehen? ..... Werde ich jene mich zum Bösen anreitzende Gelegenheiten ..... noch nicht fliehen? Wie! soll ich auch eine so gering und verächtliche Sache dir vorziehen? Schaue O, mein JEsu, von denen Sünden will ich abstehen, nur eins bitte ich, mir nemlich

lich deine hilffreiche Hand zu bieten. Vis, ut resistam, ut pugnem, da igitur, ut possim, du wilst, O HErr, daß ich Widerstand thue, oder wanns zum Streit kommt, daß ich unverzagt stehen, wider das Fleisch, die Welt und den Sathan ritterlich kämpffen solle, da igitur, ut possim, so verschaffe dann, daß ich solches könne werckstellig machen: Du weißt ja wohl, daß ich ohne dich nichts thun kan. Joan. 15. v. 6. Dir ist auch nicht unbekannt, daß der Geist willig in mir ist, das Fleisch hingegen schwach, Matth. 26. v. 41. so stärcke mich dann durch deine Genad, mit welcher ich alles kan / Phil. 4. v. 13. auff daß meine Widersächer erligen und ich obsiegen möge: Du must mir helffen O HErr! dann es trifft dich an, sintemahlen meine Seel dir gehöret, dieweil du sie so theuer erkaufft, und dir zugeeignet hast. Tantus labor non sit cassus. HErr JEsu komme mir zu Hilff, und lasse deinen sauren Schweiß und Blut nicht an mir verlohren werden. Siehe, mein Heyland! ich will das

meine möglichst darbey thun, reiche mir nur deine Genad zur Hülffe.

Meine Feinde / meine Laster will ich auffs häfftigste verfolgen, darum ersuche ich auch euch, ihr liebe Heilige GOttes! flehentlich um Beystand; Helffet! Ach helffet mir! Insonderheit aber Du, O Mutter der Barmhertzigkeit stehe mir bey! Du, O mein Schutz-Engel thue deinem Amt gemäß, und schütze mich! Ihr meine heilig- und wertheste Patronen N. N. Findet euch eilfärtig hier ein, helffet mir wider die alte Schlang, den Teuffel starckmüthig kämpffen, so werde ich dessen Fallstrick, die böse Gelegenheiten, nicht nur meiden, die Sünden, fürnemlich aber diese .... bezwingen, den Sathan mit seinem Anhang erlegen, sondern auch als ein wahrer Christ leben, als ein tapfferer Held sterben, und als ein triumphirender Obsieger, mit euch gecrönet, GOtt in Ewigkeit loben und preysen. Bestättige nun / O GOtt / was du in mir gewürcket hast. Psal. 67. v. 29.

Euch /

Euch, meinen lieben Patronen N. N. und dir, O heiliger Schutz-Engel sage ich höchst-verpflichtet schuldigen Danck / für alle von euch jemahls empfangene Wohlthaten: Ich bitte euch inständig das jenige, so ich liederlich versaumet, durch euere brennende Lieb unverzüglich zu ersetzen: Schützet meinen Leib und meine Seel, jenen für dem gähen Tod, diese aber für des Sathans Hinterlist und Nachstellungen. Amen.

Wann du zu Beth gehest.

NUn O JEsu! will ich mich zur Ruhe begeben, weil es dein Will ist, daß ich meine Kräfften stärcke, damit ich desto tauglicher werde deinem Dienst abzuwarten: So offt ich diese Nacht werde Athem schöpffen, also offt solt du von mir gebenedeyet seyn, gleichwie du im Himmel von den Außerwählten gebenedeyet wirst.

In den Schooß Mariä, und in die Wunden meines gecreutzigten JESU befehle ich meinen Leib und Seele. JEsus! Maria! Joseph!

Mittel

Die Stund

heylsam anzuwenden.

Hora est, jam nos de Somno surgere.

Es ist die Stund, in welcher wir jetzt vom Schlaff auffstehen sollen.
Rom. 13. v. 11.

Es ist Zeit aufzuwachen! Ach wie viel, ja schier unzahlbare Stunden hast du nicht verlohren! Höre doch einstens auff, mit einer so kostbahren Sach also verschwenderisch umzugehen; Ach! erwöge und durchschaue dieses nur wohl, der du dem Tod, und zugleich der Ewigkeit so nahe bist! Ach! wache diese gegenwärtige Stunde, weilen du dich in keiner deines Heyls versichern kanst. Periclitamur omni horâ, alle Stund stehen wir in Gefahr. 1. Cor. 15. v. 30. Vielleicht! Wer weiß? must du noch

noch diese Stund die Rechenschafft über dein, in Uppigkeit zugebrachtes, Leben dem alles scharff durchforschenden Richter abstatten. Sage, ob du also bereit, also beschaffen, und also deiner versichert seyest, daß du solche ohne Forcht geben könnest, und dårffest? Dårfftest du dich wohl unterstehen annoch diese Stund vor dem erzörnten GOtt, deinem strengen Richter, der ein unfehlbarer Zeug und Einseher deiner Wercken ist, zu erscheinen, examinirt und zur Ewigkeit verurtheilt zu werden? Es haltet dich nichts mehr; von keinem Fuß-Eisen bist du gefäßlet, von keiner Anreitzung gelockt, bewegt oder getrieben, so stehe dann auf von dem Schlaff, erhebe deine Leib- und Gemüths-Augen, sehe dich nach deinem Heyl ernstlich um, ja damit du dieses mit einem rechten Eifer verrichten mögest, so seye versichert, daß an dieser Stund dein Heyl, deine ewige Glück- oder Unglückseeligkeit hange. Ach; dencke doch darauff, daß ein jede Stund die erste seye, welche du dem

Dienst GOttes zueignen sol, vielleicht auch die letzte, welche du ebenfalls zu GOttes Ehr und Dienst anwenden kanst; halte hierzu bey GOtt in dem Himmel demüthigst um Hülffe an; Ruffe, so offt die Uhr schlägt, mit der GOtt vertrauenden Heldin Judith: O HErr GOtt Israel stärcke mich / und hab in dieser Stund acht auff die Werck meiner Hände. Judith. 13. ✻. 7. Liebster und barmhertzigster GOtt / stärcke mich doch / und lasse deinen vätterlichen Seegen allen meinen Wercken genädigst zu Theil werden.

Damit du aber diese Stund heylsam zubringest / so schwinge öffters mit heiligen Gedancken dein Gemüth von der Erden auff gegen Himmel, unterschiedliche Tugenden zu üben. Siehe, dir will ich etwelche Exempel beysetzen, vermittels deren du das Gemüth mit Nutz erheben, geistreich auffschwingen / erquicken und gäntzlich vergnügen kanst.

Ver-

Verzeyhung der Sünden zu erlangen.

JCh hab gesündiget, was soll ich thun, O Menschen-Hüter? warum hast du mich dir zuwider gesetzt, und bin mir selbst ein Last worden Job. 7. v. 20.

Ich will meine Wort wider mich ergehen lassen, und reden in Betrübnuß meiner Seelen, und will zu GOtt sagen: Ach! verdamme mich nicht. Job. 10. v. 1.

Siehe an meine Demuth und Arbeit, und verzeyhe mir alle meine Sünd. Psal. 24. v. 18.

Gedencke nicht, O HErr! der Sünden meiner Jugend, und meiner Unwissenheit. Psal. 24. v. 7.

Siehe auf mich, und erbarm dich meiner ibid. v. 16.

Erbarme dich meiner, O GOtt! nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Ps. 50. v. 1.

Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heil. Geist nicht von mir. ibid v. 13.

Du, O GOtt, kennest meine Thorheit, und meine Sünd seynd dir nicht verborgen. Ps. 68. v. 6.

Laß deine Erbarmungen über mich kommen, so werde ich leben. Ps. 1. 18. v. 77.

Die Demuth zu erlangen.

JCh will noch geringer werden, dann ich gewesen bin, und ich will demüthig seyn in meinen Augen. 2. Reg. 6. v. 22.

Wie groß bin ich dann, daß ich ihm antworten soll, und mit GOtt reden mit meinen Worten job 9. v. 14.

Euere Gedächtnuß wird der Aschen gleich seyn, und euere Hälse werden zu Koth gemacht werden job. 13. v. 12.

Wie Koth muß ich verzehrt werden, und wie ein Kleid, das von den Motten gefressen wird. ibid. v. 28.

Ich sprach zu der Verwesung, du bist mein Vatter, und zu denen Würmen, ihr seyd meine Mutter, und Schwester. Job. 17. v. 14.

Ich aber bin ein Wurm, und kein Mensch, eine Schmach der Leuten, und eine Verachtung des Volcks. Ps. 21. v. 7.

Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenckest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest. Ps 8. v. 5.

Gut ists nur, daß du mich gedemüthiget hast Ps. 118. v. 71.

Unser HERR JESUS Christus hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden, biß zum Tod, ja zum Tod des

Creutzes. Phil. 2. v. 8. und ich soll Hoffart treiben?

In Betrübnuß und Verlassenheit.

HEyle mich, O HErr, dann meine Gebein seynd zerschlagen, und meine Seel ist sehr betrübt. Ps. 6. v. 3.

Mein Krafft ist verdörret, wie ein Scherbe, und meine Zung klebt an meinem Rachen, du hast mich in den Staub des Tods geführt Ps. 21. v. 16.

Mein Leben hat vor Schmertzen abgenommen, und meine Jahre von Seufftzen. Ps. 30. v. 11.

Sehe an, O HErr, mein Jammer, und Elend, und verzeyhe mir alle meine Sünden. Ps. 24. v. 18.

HErr, all mein Verlangen ist vor dir; und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen. Ps. 37. v. 10.

Was betrübest du dich, meine Seel, und bist so traurig in mir, hoffe auf GOtt. Ps. 41. v. 6.

Ein zerknirscht und demüthiges Hertz, wirst du, O GOtt, nicht verachten. Ps. 50. v. 19.

Erfreue die Seel deines Dieners, O HErr, zu dir hab ich meine Seel erhoben. Ps. 85. v. 4.

Erhöre mich bald, O HErr, mein Geist ist krafftloß worden, wende dein Angesicht nicht ab von mir, sonst werde ich denen gleich, die zur Gruben hinunter fahren. Ps. 142. v. 7

Ich hab mich bemühet in meinem Seufftzen, und hab keine Ruhe funden. Jerem. 45. v. 3.

HErr, meines Seufftzens ist viel, und mein Hertz ist traurig. Thren. 1. v. 22

Meine Seel ist betrübt biß in den Tod. Matth. 26. v. 38.

Gib mir wiederum die Freude deines Heyls. Ps. 50. v. 14.

Um Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen GOttes.

ES ist der HErr, er thue, was er in seinen Augen für gut hält. 1. Reg. 3. v. 18.

Spricht er zu mir, ich hab an dir kein Gefallen: hie bin ich, er thue, was für ihm gut ist. 2. Reg. 15. v. 26.

Mein Hertz ist bereit, O GOtt, mein Hertz ist bereit. Ps. 56. v. 8.

Wie der Will im Himmel ist, also geschehe es. 1. Machab. v. 60.

Nicht mein sondern dein Will geschehe. Matth. 26. v. 39.

HErr, was wilst du daß ich thun solle. Act. 9. v. 6.

Um

Um Gedult.

DEr HErr hats geben, der HErr hats genommen, wie es dem HErrn gefallen hat, also ists geschehen, der Nahm des HErrn sey Gebenedeyet. Job. 1. v. 21.

Haben wir das Gute von der Hand GOttes empfangen, warum sollen wir dann auch das Böse nicht annehmen. Job. 2. v. 10.

Wer bin ich, daß ich meinem HErrn soll widersprechen? Judith 12. v. 13.

Der HErr hats befohlen, und wer ists, der sagen därffe, warum er solches gethan hab? 2. Reg. 16. v. 10.

Ich bin zu leyden bereit, und mein Schmertz ist immer von mir. Ps. 37. v. 18.

Ich will den Kelch deß Heyls empfangen, und will den Nahmen deß HErrn anruffen Ps. 115. v. 4.

Wider die Anfechtungen.

WIe kan ich übel thun, und wider meinen GOtt sündigen? Genes. 39. v. 9.

Der HErr sey mir genädig, daß ich solches nicht thue. Reg. 24. v. 7.

Mein HErr und GOtt, stärcke mich zu dieser Stund. Judith 13. v. 9.

Sey mir genädig, dann ich bin schwach. Ps. 6. v. 4.

Durch dich, O HErr, werde ich von der Anfechtung errettet werden. Ps. 17. v. 30.

Hilff mir, O GOtt, dann die Wässer seynd hinein gangen biß an meine Seel. Ps. 68. v. 1.

Errette mich aus dem Koth, daß ich nicht darinn stecken bleibe. ibid. v. 15.

Nicht übergib, O HErr, den wilden Thieren die Seelen, die Dich bekennen, und vergiß nicht biß zum Ende der Seelen deiner Armen. Ps. 73. v. 19.

Wo du, HErr, mir nicht hättest geholffen, so wäre meine Seel schier in der Höllen blieben. Ps. 93. v. 17.

Wende ab meine Augen, O HErr, daß sie nicht sehen die Eitelkeit. Ps. 118. v. 37.

Wende von mir ab alle unziemliche Begierden; die Wollust des Bauchs nimm hinweg von mir, und laß mich die fleischliche Lust der Unzucht nicht ergreiffen; übergib mich auch nicht einem schamlosen und unehrbahren Hertzen. Syrach. 23. v. 5. 6.

Mir ist besser ohne die That in die Hände der Menschen fallen, dann zu sündigen für dem Angesicht des HErrn. Dan. 13. v. 23.

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Ubel. Matth. 6. v. 13.

Ein

Ein vestes Vertrauen gegen GOtt zu üben.

SIehe, O HErr, wann du mich auch tödten würdest, so will ich dannoch auf dich hoffen. Job. 13. v. 15.

HErr stelle mich neben dich, alsdann mag eines jeglichen Hand wider mich streiten Job. 17. v. 3.

Mein GOtt, auf dich vertraue ich, lasse mich nicht zu schanden werden. Ps. 24. v. 2.

Obschon ich wandlen würde mitten im Schatten des Tods, so will ich doch kein unglück förchten, weil du bey mir bist. Ps. 22. v. 4.

Auf dich, O HErr, hab ich vertrauet, lasse mich in Ewigkeit nicht schamroth stehen. Ps. 30. v. 1.

Mir ist gut, daß ich GOtt anhange, und mein Zuversicht auf GOtt den HErrn setze. Ps. 72. v. 28.

Der HErr ist mein Helffer, ich will mich nicht förchten, was mir der HErr thun mag. Ps. 117. v 6.

HErr du bist meine Krafft, meine Stärcke, und mein Zuflucht an dem Tag der Trübsall. Jerem. 16. v. 19.

Die Behutsamkeit im Reden zu erwerben.

ICh sprach; ich will meine Weg bewahren, daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. Ps. 38. v. 1

 HErr,

HErr, setze meinem Mund eine Wacht, und eine Thür um meine Lefftzen herum. Ps. 140. v. 3.

Wer will meinem Mund ein Schloß geben, und ein vestes Siegel auf meine Lefftzen drucken, damit ich nicht dardurch zum Fall gerathe, und meine Zung mich nicht zum Untergang bringe. Syrach. 22. v. 33.

Wer in der Rede nicht anstosset, der ist vollkommen. Jac. 3. v. 2.

Um Erlangung des himmlischen Liechts, den Willen GOttes in zweiffelhafften Dingen zu verstehen,

Insonderheit bey Erwählung eines Stands.

REde, HErr, dann dein Diener höret es. 1. Reg. 3. v. 10.

HErr zeige mir deine Weg, und lehre mich deine Stege Ps. 24. v. 4.

Erhalte, O HErre, meine Gäng auf deinen Fußstegen, daß meine Tritt nicht schlipffern. Ps. 16. v. 5.

Sende dein Liecht, und deine Wahrheit. Ps. 42. v. 3.

Mein Hertz ist bereit, O GOtt! mein Hertz ist bereit. Ps. 56. v. 8.

O GOtt, erbarme dich meiner und segne mich, erleuchte dein Angesicht über mich, und

erbarme dich meiner, damit ich auf Erden deine Weg erkenne. Ps. 66. v. 1.

Führe mich, HErr, in deinen Weg, daß ich denselben gehe in deiner Wahrheit. Ps. 85. v. 11.

Richte meine Gänge nach deinem Wort; und laß kein Ungerechtigkeit über mich herrschen Ps. 118. v. 133.

Mache mir deinen Weg bekannt, darauff ich wandlen soll, dann zu dir hab ich meine Seel erhoben. Ps. 142. v. 8.

Lehre mich deinen Willen thun, dann du bist mein GOtt. ibid v. 10.

HErr was wilst du, daß ich thun soll? Act. 8. v. 6.

Von dem Augenblick und letzten Lebens-Moment.

Abscondere modicum ad momentum.

Verberge dich ein wenig, nur ein Augenblick. Isai 26. v. 20.

Endlich kommen wir / nachdeme die gantze Lebens-Zeit von uns durchgangen und betrachtet worden, zu dem kleinsten und kürtzesten Particul der Zeit, nemlich zu dem Moment oder Augenblick. Verabsaume nur diesen nicht, viel weniger achte ihn für gering, dann er ist nicht so schlecht, daß er dir nicht ein Schritt oder Tritt zum Tod und Grab seye:

Horarum tactus tibi sunt ad funera passus:

Und obschon ein Augenblick der kleinste Theil der Zeit ist, so ist er dannoch groß und kräfftig genug die ewige Glo-

Glory zu verdienen. Dieses Moment ist kein so geringschätzige, sondern höchst nöthig- und betrachtens-würdige Sache. Ach! beweine den grossen Verlust so vieler edlen Genaden-Momenten, und befleisse dich möglichst die übrige deines Lebens bester massen anzuwenden. Abscondere modicum, verberge dich ein kleine Weil, nur ein Augenblick. Gehe ein wenig beyseits in die Einsamkeit, das ist, in dich, in dein Gewissen, und diß nur auf ein Augenblick, damit du GOTT gefallen mögest, welcher alles verborgene klar siehet. Matthæi. 6. v. 18. Kein Augenblick lasse fürüber gehen, an welchem du nicht an GOtt denckest, dieweilen kein Augenblick ist, an welchem er nicht deiner gedencket. Kein Augenblick lasse fürüber gehen, an welchem du nicht deinem GOtt dienest, weilen kein Augenblick ist, in welchem er dir nicht mit seiner Genade zu Diensten stehet, dich erhaltet und nehret: Ach! lasse wohl kein Augenblick vorbey gehen, in welchem du GOTT

nicht liebest, weilen kein Augenblick ist, in welchem dich GOTT nicht liebet, oder doch zu lieben verlanget, wann du nur wilst. O edeles Moment! O unerschätzlich kostbahrer Augenblick! mein! ist es nicht billich, daß wir dessen auf ein Augenblick verbleiben, und unsere wenig Lebens-Jahre hindurch demselben gäntzlich dienen, der da unser seyn wird, durch die gantze Ewigkeit? Ach! nehme diese zwey Wörtlein; Augenblick und Ewigkeit nur tieff zu Hertzen, und erwäge wohl bedachtsam, was das seye Augenblicklich und Ewig. Ein eintziger Augenblick einer geschöpfften unzuläßigen Freude, kan dir die Pein- und Qualvolle Ewigkeit verursachen; Hingegen kan auch ein eintziger Augenblick eines von Hertzen gegen GOtt außgegangenen Liebes-Seufftzer dir eine freudenreiche Ewigkeit zuwegen bringen.

Nehme dir indessen vor allem für öffters, auffs allereifferigste zu betrachten jenes Moment, jenen letzten Lebens-Augenblick, an welchem dein ewiger Auff-

Auff-oder Untergang hanget: damit aber derselbe gefährliche Augenblick dir heylsam und glückseelig seye, so lerne sterben. Dieses nicht lernen, dieses nicht wissen, und nicht begehren zu wissen, ist eine unverantwortliche Trägheit, eine Thorheit, so mit Blut nicht genug zu beweinen. Höre, was hievon gehalten der in Heydnischer Finsternuß sitzende Seneca O quam miserum est, sagt er, nescire mori, Ach! was für ein armseeliger Stand ist es in der Kunst wohl zu sterben, unerfahren seyn.

Derowegen, lieber Christ, Disce mori, lerne sterben, dieweilen unter allen Wissenschafften diese die höchste ist/ und unter allen Geschäfften ist dieses das wichtigste, dann sowohl Gewinn, als Verlust, seynd unbegreifflich, seynd unerschätzlich, mit einem Wort, sie seynd ewig.

MOMENTUM EST:

Es ist nur ein Augenblick, an welchem wir zu der rechten Vollkommenheit dieser Wissenschafft gelangen/ dero-

(*) In Hercule Oeteo.

derowegen ists ein schweres Ding wissen wohl zu sterben; dann obschon du hundert oder mehrere Jahr daran gelernet, so geschicht es doch nur in jenem letsten Augenblick deines Lebens, daß du die Prob deiner Lehr-Jahren ablegen must, und erst Meisterlich erfahrest, was das eigentlich seye: Sterben. Derohalben schicke dich Zeit deines Lebens zu diesem letzten Augenblick, welcher ein End deiner zeitlichen Freud / oder Traurigkeit, und ein Anfang deiner zukünfftigen ewigen Glück- oder Unglückseeligkeit ist. Dich hierzu geschickt zu machen, ist, seye nur versichert, keine Lehr zu lang; zu kurtz oder spat ist ebener massen keine, als allein diejenige / welche du erst erlernen wilst / wann der letzte Augenblick würcklich vorhanden ist. Darum gehöret hieher alle deine Hoffnung und Forcht: Hierzu müssen bey Zeiten angewendet werden alle deine Sorgen, Gedancken und Gemüths-Neigungen: dann zu diesem letzten Moment oder Lebens-Augenblick, werden

wie

wie ein schnellfliessendes Wasser, alle deine Missethaten, Sünden und Laster zusammen fliessen; Weilen nun deren viel seynd, und über das noch frey- und muthwillig begangen, was hast du überzeugter armer Sünder zu hoffen? Verständig handelst du, wann du solche noch in der Zeit wirst abbüssen.

Zu diesem letzten Lebens-Augenblick werden lauffen alle deine gute Werck, weilen aber deren wenig, und darzu sehr unvollkommen, was für einen Trost wirst du dann haben, wann du eben wirst sollen vor dem gerechten Richter erscheinen, das Urtheil der Ewigkeit anzuhören? Darum bessere dich, und vermehre, da du noch kanst, deine gute Werck.

Zu diesem letzten Lebens-Moment werden dich alle deine böse Gebräuch, deine Laster-nehrende Gewohnheiten unfehlbar begleiten, wie wirst du sie alsdann von dir können kräfftig abhalten? Da du gantz krafftloß auf deinem Krancken-Bethlein ligest, ja da die

Noth

Noth zum grösten, und die von dir so offt versaumte / oder wohl gar mißbrauchte Genad GOttes sehr klein ist, darum schaffe schon jetzt deine üb- le Gewohnheiten ab, durch vermei- dung der Gefahr zu sündigen, und An- nehmung Tugendhaffter Sitten.

Zu diesem letzten Augenblick werden dir auf dem Fuß vor andern deine fleisch- liche Begierden mit grosser Forcht und schröckhafften Angst nachfolgen; sage mir nun / wie du also todkranck und schwach solche wirst können im Zaum halten, da dieselbe doch dich öffters ge- sund und starck überwunden und zum Fall gebracht? Folge meinem Rath und bestreite sie jetzund mannlich, so wirst du sie alsdann leichtlich bezwingen.

Bey diesem letzten Augenblick wer- den sich, ohne allen Zweiffel, auch ein- finden die Treu und Pflicht / welche du GOtt und deinem Nächsten schul- dig bist; diese werden von dir ehender nicht abweichen, biß du GOtt und deinem Neben-Menschen darfür ein Genügen wirst gethan haben; Meynst

du

du aber, daß du es alsdann (da du nichts oder doch wenig vor Schmertzen und Todtes-Angst thun kanst) wirst thun können? So thue dann jetzt darzu, und mache, daß du weder GOtt, noch deinem Nächsten etwas, ausser sie zu lieben, schuldig verbleibest.

In diesem letzten Moment werden dir vor Augen kommen so wohl jene Straffen, welche von der nachgelassenen Schuld dir außzustehen noch übrig seynd, als auch jene, welche du dir, wegen deinen von neuem begangenen Sünden, wiederum übern Hals gezogen; wann aber und wo wilst du sie abstatten? Siehe! büsse anjetzo dieselbe in der Gnaden-Zeit / damit du solche nicht einst in der spaten Ewigkeit müssest büssen.

Diesem letzten Augenblick werden sonderlich zueilen deine Seelen-Feinde, um dich noch einmahl auffs äusserste zu bestreiten; ja weilen sie bey deiner Gesundheit öffters den Meister gespielt / schöpffen sie einen Muth dich in Tods-Schwachheiten ligenden Menschen mit leichter Mühe zu unterdrucken; unver-

unvergleichlich stärcker, als du, werden sie seyn, was für eine grosse Hoffnung können sie sich dann nicht machen, den Sieg davon zu tragen? Darum thue noch bey frischer Gesundheit dem Teufsel und seinen Trabanten guten Widerstand, so hast du dich in jener äussersten Kranckheit nicht vor ihnen zu förchten.

Bey diesem letztē Augenblick wird gantz gewiß gegenwärtig seyn dein Schutz-Engel, welcher sich mit vielen treu-geleisteten Diensten lange Jahr hindurch um dich wohl verdient gemacht, wann du ihm nun an statt des Dancks nur Widerwillen und Verdruß verursachet, seinen guten Einsprechungen aber kein Gehör geben, sondern alles in Wind geschlagen / und durch stäts geführtes Luder-Leben ins Tausende hinein gelebt hast, mein so sage mir doch, was für ein gutes Zeugnus und trostreichen Vorspruch du alsdann von ihm wirst zu hoffen haben? Folge jetzt seinen heylsamen Ermahnungen ohne Verzug, so wird er auch deine außfahrende Seel wider alle Anstöß ritterlich schützen,

und

und im Werckzeigen, daß er seye dein Schutz-Engel.

Bey diesem letzten Lebens-Moment werden fürnehmlich zusammen kommen deine heilige Patronen, wann du anderst einige erwählt oder jemahls verehret hast; Ists von dir versaumt worden, wer wird dann dein Fürsprecher bey Christo seyn? Derowegen erwöhle nach Belieben, welche du wilst, und verehre sie, wie sichs gebührt.

Bey diesem letzten Lebens-Augenblick wird endlich auch stehen der gecreutzigte JEsus dein Richter, aber, Ach! wie schröcklich, so er von dir beleydiget; und wie wirst du den beleydigten können ertragen, dessen Beleydigung (nemlich die Sünde, so du wider ihn begangen) weit unerträglicher / als die Höll selbsten ist? Wo wilt du vor dem unermäßlichen und allenthalben gegenwärthigen GOTT hinfliehen? Wie wilt du dem Allmächtigen widerstehen? und auf was Weise betriegen den alles erkennenden, allerweisesten Richter, welcher unmög-

lich kan hinders Liecht geführt und betrogen werden? Schaue! mein Heyl-begieriger Christ, auf daß du mit der Zeit den lieben JEsum, als einen erzürnten Richter, nicht zu förchten habest, so liebe ihn anjetzo beständig, wie einen Vatter.

Schließlich hiervon zu reden? Dieser letzte höchst betrachtens-nöthige Lebens-Augenblick, wird nimmermehr genug zu loben seyn, wann er glücklich ablauffet, lauffet er aber (da GOtt vor seye!) unglücklich ab, so ist er auch die unendliche Ewigkeit hindurch nimmermehr genug zu beweinen. Damit er aber dir nicht unglücklich ablauffe, so gebrauche dich wohl der edlen Zeit, und mit deren guten Gebrauch, erwerbe dir den letsten Lebens-Augenblick / mit diesem aber die glückseelige Ewigkeit, welche ich dir und uns allen wünsche.

Von
Dem Ende.
unserer Lebens-Zeit.

Finis venit, venit Finis.

Das Ende kommt, es kommt das Ende.
Ezech. 7. v. 2.

Nach allen Jahren, Monaten, Wochen, nach allen Tägen, Stunden, Minuten und Augenblicken unsers Lebens, venit Finis, folgt letztlich das Ende. Ist das Ende gut, so ist alles gut, weilen an dem Ende dein Heyl hanget. Das Ende deines Lebens wird seyn ein Anfang deiner Unglückseeligkeit, wann du demjenigen, welcher ist Principium & Finis, der Anfang und das Ende. Apoc. 1. v. 8. nicht wirst gedient haben. Gut ist es wohl anfangen, wohl fortfahren ist besser, das allerbeste aber

ist wohl enden. Nemme dich wohl in acht, daß du nicht alles am Ende verderbest. Führe öffters zu Gemüth und erwäge, daß des Menschen Ende gewinnen könne ein Reich ohne Ende, nicht weniger auch ein solches verschertzen; Lasse dir dieses gesagt seyn, und halte es für gewiß, daß dein gantzes, ja dein eintziges Geschäfft dieses Jahr hindurch seye und seyn solle, das Geschäfft deines Heyls; Dieses wohl zu befördern, solle, unter allen deinen Sorgen, die gröste Sorge seyn. Wenig oder gar nichts ist dran gelegen, was für einen Fortgang haben deine Arbeit, dein Handel und Wandel, deine Geschäfften, dein Studiren, dein Rennen und Lauffen, deine Rechts-Händel, und was dergleichen mehr in der Welt hoch geachtet wird; Wenig oder gar nichts, sage ich, ligt daran, was diese Verrichtungen für einen Fortgang haben, deine gröste, erste und fürnehmste Arbeit, dein Sorg und Fleiß, an welchem du dich eintzig und nothwendig halten sollest, ist, dir ernst-

ernstlich lassen angelegen seyn, jenes einzig wichtige Geschäfft, nemlich das Geschäfft deiner armen Seelen. Für deroselben Heyl und Seeligkeit wende drauff alle Sorgen, Mühe und Arbeit, und dieses alle Augenblick, alle Stund, alle Täg, alle Wochen und Monat deß Jahrs; dieses thue, dieses verrichte mit aller Möglichkeit, Eiffer und Fleiß gantz unverdrossen und unermüdet in bester Meynung, dann dir nichts von allem deinem Schwitzen und Arbeiten, Lauffen, Gewerb, und Handelschafften, welche wie der Rauch vergehen, bleiben wird, als die Früchten deiner guten Wercken. Nach allen Ergötzlichkeiten, und Wohlergehen, Ehren, Reichthumen, Vergnügen, Hochachten, Jubel und Wohlleben ist allein das Grab übrig. Job. 17. v. 1. So weit wird es endlich kommen, daß es mit dir heissen wird: Du must sterben und nicht leben, weilen du nicht besser, als so unzahlbar Viele, welche vor dir gewesen und gestorben seynd. Das allgemeine

ne Sterbens-Urtheil Rom. 5. v. 12. Heb. 9. v. 27. welches wider jene gefället und vollzogen worden, ist dir nicht geschenck, sondern nur vorbehalten, und gleichwie von dem Kurtzweilen, Schertzen, Worten, Discursen und Verrichtungen so vieler tausenden, welche vor uns gelebt, nichts anders kan gesagt werden, als *Transierunt*, Sie seynd vorüber gangen: Also wird auch von allen deinen Gedancken, Worten, Wercken, Lüsten und Wohlgefallen, villeicht ehender, als du dir einbildest, können gesagt werden, *Transierunt*, Sie seynd fürüber; Weilen derowegen die Augenblicke, Stunden, Täge, Wochen, Monat und Jahr so schnell fürüber gangen, und dieweilen alles mit hin fürüber gehet, du auch auf gleiche Weiß fürüber gehen wirst, so nemme dir für, und halte es vestiglich, künfftighin die Zeit, welche dir der barmhertzigste GOtt aus sonderbarer vätterlicher Liebe genädigst verliehen, wohl und mit Nutzen deiner armen Seelen,

len, wegen welcher du bald vor ihm eine genaue Rechenschafft ablegen mußt, anzuwenden.

Damit du aber die Zeit ohn allen Auffschub mit Frucht und Nutzen anzuwenden den Anfang machest, so ruffe auch Mariam an, erwähle sie mit kindlicher Affection und Liebe, zu einer Mutter, Beschirmerin und Fürsprecherin und spreche öffters, ja täglich, mit Andacht also:

HEilige Maria, Mutter GOttes und Jungfrau, ich N. N. erwähle dich Heut zu einer Herrscherin, Beschirmerin und Fürsprecherin, nemme mir auch festiglich für, dich niemalen zuverlassen, niemalen etwas wider dich zu reden, noch zu thun, oder zu zulassen, daß etwas von meinen Untergebenen wider deine Ehr jemahls gehandlet werde; bitte dich derowegen inständig, nemme mich auff zu einem immerwährenden Diener, (Dienerin,) stehe mir bey in allem meinem Thun und Lassen, und verlasse mich nicht in der Stund des Tods. Amen.

Außführliche Erklärung
dieser Marianischen Eids-Formul.

Heilige MARIA: Heilig! deren Grundveste gelegt hat auff denen heiligen Bergen der Baumeister aller Heiligkeit. Ps. 86. v. 1. Obschon in denen Heiligen eine Heiligkeit hervorscheinet, so seynd sie dannoch nicht anders gegen Maria, als die Sternen gegen der Sonnen, anzusehen. Maria ist erwählet und außerlesen, wie die Sonn, bey deren Auffgang die gläntzende Sternen sich verbergen; bey deren Schein diese wachtbare Gestirn verschwinden; gegen deren Wärme die erhitzte Himmels-Liechter erkalten und gefrieren; Heilig! welche durch den vorsichtigen Finger GOttes von Ewigkeit her in die Zahl der Heiligen eingeschrieben / und die erste nach ihrem übergebenen

Weis sc.

deyten Sohn gesetzet ist in die Litaney der Außerwählten. Heilig! welche in der Heiligkeit GOtt allein den Vorzug gebührend giebt; Unter den ältest- und jüngst-erwachsenen Bäumen der Heiligkeit, das ist: unter den Heiligen GOttes deß alten und neuen Testaments / ist und soll Maria wegen ihren himmlischen Begierden genennet werden: Cedrus Exaltata in Libano, ein auf dem Berg Libano erhöheter Cederbaum; wegen ihrem vesten Glauben, Cypressus in Sion, ein tieff eingewurtzelter Cypressen-Baum auff dem Berg Sion; wegen ihrer allzeit beständigen Hoffnung, Platanus juxta aquam, ein neben denen Wässern stäts grünender Ahorn; wegen ihrer überaus grossen Barmhertzigkeit, Oleo fluens speciosa Oliva in campis, ein in denen Feldern von Oel reichlich fliessender Oelbaum; wegen ihrer brennenden Liebe, Rosa plantata in Jericho, eine zu Jericho gepflantzte Rose; endlich bleibet sie wegen ihrer Englischen Reinigkeit, inter Spinas Lilium, eine schnee-weise Lilien unter den Dörnern. Syrach. 24. Heilig! welche die Sün-

de wie eine Seelen-Fall fliehet, und alles, was die Sünde nur unterhaltet, vielmehr scheuet, als alle Mißgeburten und tödtliches Natern Gifft. O sündhaffte Seel! wo ist deine Frommigkeit? So weit Auff- und Niedergang, Himmel und Hölle von einander entfernet seynd, so weit bist du von dieser Jungfrauen Heiligkeit abgesöndert.

Maria: O Namen! O zarter Hertzens-Trost! über Gold und Edelgestein köstlich! liebreicher, als Honig und Honig-Rosen! Maria! diesen Namen gebe ich dir unterthänigst aus innerstem Gemüthe, weilen er, nach dem heiligmachenden Namen JEsu, der allerhöchste und heylsamste ist. Maria! du heller und fürtrefflicher Leit-Stern dieses groß- und weiten Welt-Meers! leite und führe mich in der grösten Forcht schiffenden Jason, mich armen Sünder, durch alle Wind und Ungewitter, Wirbel und Wellen ohne alle Gefahr sicher zu dem Ufer deß himmlischen Vatterlands.

Mut-

Mutter GOttes: Eine Mutter GOttes bist du, dahero auch eine Tochter GOttes deß Vatters, und einer Braut des heiligen Geistes. Begehre von GOtt, die du allen Gewalt in deinem Gewalt, und die Macht des Allmächtigen in deiner Macht hast; Matth. 28. ℣. 18. Luc 2. ℣. 51. Begehre vom Vatter, dessen Tochter du bist, die Genad der Ausserwählung für deine Diener, und dir ergebene Knechte; Fordere von dem Göttlichen Sohn, dessen Mutter du bist, die ewige Erbschafft für die Brüder, unter welchen er der Erstgebohrne ist. Rom. 8. ℣. 29. Coloss. 1. ℣. 15. Halte an bey dem heiligen Geist, dessen Braut du bist, um die zur Heurath des ewigen Heyls gehörige Außsteur für deine Liebhaber.

Mutter: Der dein Sohn ist, hat sich der himmlischen Glory gewiß zu trösten; den du O Mutter liebest, ist schon erwählt; welcher von dir geachtet wird, der kan sich seines Heyls genugsam versichern; dessen Namen un-

unter deinen Dienern stehet, der ist auch unter denen Ausserkohrnen GOttes-Kindern im Buch deß Lebens eingeschrieben zufinden. Mutter! Ach! wann mir ungerathenen Sohn nur erlaubt würde, nach deinem, als meiner liebsten Mutter, Schutz und Schirm mit einem guten Hertzen zu seufftzen! O Mutter! nemme den zu dem Schooß deiner Barmhertzigkeit widerkehrenden verlohrnen Sohn, genädigst auff und an! du bist eine Mutter, und nicht eine Stiff-Mutter; den beleydigten Vatter, meinen Richter förchte ich, Monstra, Te esse Matrem, so zeige du mir in der That, daß du seyest eine Mutter.

Und Jungfrau: Wolte GOtt, daß ich mit einer solchen Zucht der Augen und Schamhafftigkeit deß Munds aussprechen, mit einer solchen Gemüths und Leibs-Reinigkeit dich könnte nennen, und mit solchen eingezogenen und sittsamen Gebärden verehren, wie du, O Jungfrau der Jungfrauen, würdig bist, und verdienest genennet,

an-

angeredet und verehret zu werden. Jungfrau; das Christall-klare Wasser, und das durchsichtig crystallene Eiß verglichen mit dieser Jungfräulichen Reinigkeit, seynd nichts anderst, als Unflat und Ungestalt; Die lautere Milch, und der unberührt silberfarbe Schnee seynd nichts, als Abscheulichkeit und Gestanck, ja die Lilien-Weisse Reinigkeit und klare Keuschheit aller Jungfrauen werden gegen dieser Jungfrauen Jungfrauschafft für Dunckelheit und Finsternuß geachtet. Jungfrau! und eben darum ist nichts reiners, als du! Mutter GOttes! und eben darum ist nichts höhers, als du! Mutter und Jungfrau! und eben darum ist nichts wunderbarlichers, als du! dieweilen durch die wunderliche Zusammenfügung dieses Liechts, als ein neue Würckung der Natur (über die im Thierkreiß gestirnte Jungfrau) in dem Zeichen der Mutterschafft, die Jungfrauschafft hervor gläntzet.

Ich: Erstarre, O meine Zung! und ihr, meine Glieder, erzittert! Ich! der ich ein Sumpff bin, wo alle stinckende Laster und Unflat zusammen fliessen! Ich! dessen Geburt nichts anderst ist, als in Sünden seufftzen, dessen Leben nichts ist, als selten sich wegen denen begangenen Sünden bekümmeren, und dessen Tod vielleicht seyn wird in den Sünden dahin sterben. Ich! dessen Leib aus Leimen gemacht, dessen Seel aber aus nichts erschaffen, und dessen ewige Wohnung vielleicht in der Höllen seyn wird. Ich! dessen Sünden Vielheit ist unermäßlich, höher als die Berge; dessen Sünden Unflätigkeit ist grausam, weit abscheulicher, als alle Abendtheuer; Ich! dessen Sünden Zahl, so man betrachtet, ist selbige unendlich grösser, als die Zahl der Sonnen-Stäublein; besiehet man deren Verbrechen, so hat solche kein Ende, und ist der beleydigten Majestät GOttes schuldig; erwäget man deren Maaß und Schwere,

so ist sie ohne Maaß und Gewicht, schwerer, als ein Berg.

Ich Sünder, Dich! eine Zuflucht der Sünder; ich ein vom Himmel ins Elend Vertriebener/ Dich, eine Freystatt aller Armseeligen; Ich, ein aus der Genad gefallener Stern/ Dich, eine Auffrichterin der gefallenen Welt; Ich, wegen meinen Missethaten gantz mit Schand überdecket, Dich, vielfältig mit Tugend und Heiligkeit gezierte; Ich, von den schändlichen Sünden-Macklen Befleckter, Dich, ein Wunder aller Schön- und Annehmlichkeit. Ich/ keiner Gunst noch Genad würdig, Dich, voller Genaden und Barmhertzigkeit, die Du nicht auf die Verdiensten, sondern auff die Armuth siehest. Ich, nichts destoweniger auff deine und deines lieben Sohns meines JEsu Gütigkeit mich verlassend:

Erwöhle dich Heut: Heut! Ach! warum nicht ehender? Was für eine Furi hat mich so lang bezaubert? Was für eine Nacht-Eul hielt mich

so lang verblendet? Mit was für Fuß-Eisen wurde ich so lang gefäßlet? Hinweg mit diesen Banden! mit diesen Finsternussen! wo bist du unglückseelige Seele so lang umgeschweiffet? Die du dich aus der Marianischen Strasse in die Irr begeben. Verflucht sey jene Zeit, welche du unter den Kleyen bey den Schweinen mit dem verlohrnen Sohn, unter dem Luder Gesindel und Venus-Affen mit Magdalena, unter den Freß-Narren und Sauff-Brüdern, in Spiel-Häussern, Tantz-Boden und Wirths-Stuben mit dem reichen Prasser oder seines gleichen Schlemmern hast zugebracht, verschwendet und schändlich verludert! Ach! liebste Freunde! Wie viel Täg hab ich verlohren? Wie manche schöne Stund durchgejagt? Ach! Wie viel hab ich durchgetrieben mit Müssiggehen, und gar verlohren in Verrichtung unnützer Dingen? Meine Fehler bessere ich, und bitte inständigst um Gnad; Lang genug bin ich mit diesem schwartzen Brand-Maal gezeich-

zeichnet / mit meiner von der Sünd gebrennten Seelen / herum gangen. Heut verlange ich / O Maria! in deinen Genaden-Calender mit dem Rosen-farben Blut deines allerliebsten Sohns JEsu Christi eingeschrieben zu werden.

Zu einer Herrscherin / Beschützerin und Fürsprecherin erwähle ich Dich. Zu einer Herrscherin, weilen keine mächtiger ist, als du O Maria! Zu einer Beschützerin, weilen keine fürtrefflicher ist, als Du; Zu einer Fürsprecherin, weilen keine beredsamer; Zu einer Herrscherin, erwähle ich, dein unter allen Dienern der Geringste, dich O Maria, damit du mich regierest; Zu einer Beschützerin erwähle ich, unter deinen Pflegkindern das Kleinste, dich, damit du mich verthätigest; Zu einer Fürsprecherin erwähle ich, aus allen Sündern der Gröste, dich O Maria, damit du für mich bittest; Ich erwähle dich zu einer Herrscherin, als welcher ich auch deßwegen alle meine Dienste und deroselben Früchte unterthänigst

anerbiete; Zu einer Beschützerin, als welcher ich alle meine Noth und Gewissens-Händel demüthigst anbefehle; Zu einer Fürsprecherin, als welcher ihr eingebohrner Sohn, mein Richter, so offt sie für meine verklagte arme Seel redet, nichts abschlagen kan, dieweilen er, also zu reden, mit der Mutter-Milch, von der Mutter der Barmhertzigkeit, die Barmhertzigkeit, als ein Kind, eingesogen. Mariam erwähle ich zu einer Herrscherin, als welche den mit einem gerechten Donner gewaffneten Arm ihres Sohns, durch einen Mütterlichen Befehl Maternè imperando, zurück haltet; Zu einer Beschützerin, erwähle ich dich Maria, die du nicht allein, dich meiner tapffer und getreu, sondern noch umsonst annimst, mich zu beschützen, damit ich nach gring geachter Übertrettung der Gebotten, dannoch den Proceß erhalte, und der gewonnene Handel für mich, als den Beschuldigten, triumphire; Zu einer Fürsprecherin erwähle ich Mariam, dann wer sie zu einer Advocatin hat,

der

der kan vor Gericht nicht unglückseelig seyn.

Ich erwähle dich / vor deinen heiligen Füssen ligend, mit einem kindlichen Vertrauen. Ich erwähle dich mit einer beständig- und unwiderruff-lichen Wahl-Stimme; auch wird es mich, daß ich dich erwählet habe, niemahlen gereuen, wohl aber, daß ichs so lang auffgeschoben; Ich erwähle dich für meine Lebens-Beschirmerin, für meine Sterbens-Helfferin, für meine (in jenem letsten, Anstoß gefährlichen Treffen und die Ewigkeit anlangenden Streit,) Heldenmüthige Mit-Kämpfferin; Eligo, quia diligo, Ich erwöhle dich, weilen ich dich liebe.

Ich nehme mir auch festiglich für. Du unbeständiges Gemüth! wie lang, wirst du noch in den Fuß-Stegen der Gebotten GOttes hincken, und nicht nach Gebühr in denselben wandlen? Du veränderlich- und wanckelmüthiges Gemüth! Wie lang wirst du dich noch verändern, bald in ein Engel des Liechts, bald in

einen Sünder? Wann wirst du doch einmahl das Rad deiner unbeständigkeit an die Tafflen GOttes, und Gesätz Mariä mit der Lieb anhäfften? Wann wirst du, O unbeständiges Gemüth! dich doch bequemen, nach den Gebotten GOttes und Gesätzen Märiä zu leben? Hast du dem guten Leben noch nicht genug gethan? Hast du den Wollüsten dieser Welt noch nicht genug abgewartet? Wie meine Seel! Ist das unkeusche Venus-Bild von dir bißhero noch nicht nach Genügen verehrt und angebettet worden? Hast du den schändlichen Mammon, den wucherischen Geld- und Geitz-Teuffel mit zusammen Raffen frembder Sachen biß dato noch nicht vergnügt? Jene Göttliche Einsprechungen, welche dir von dem Himmlischen Vatter zugeschickt worden, und so offt in deinen Ohren erschollen seynd, wo seynd sie? *Transierunt*, zu dem einen Ohr seynd sie ein, und zu dem andern wider außgangen, wie der Rauch verschwunden, und haben das

Hertz

Hertz im gringsten nicht berührt. So viel von dir auffgesetzte Mund- und Hertzens-Entschliessungen, so viele steiff-gefaßte Fürsätz, welche du öffters mit heissen Thränen versieglet, ubi sunt? Wo seynd sie? Ach! leyder sie seynd zerrissen, boßhafftiglich unter die Füsse getretten und zernichtet. Wie lang wilt du noch die Gedult und Güttigkeit GOttes mißbrauchen? Wie weit wilt du doch endlich die Maaß deiner Missethaten bringen und auffhäuffen? Ach! förchte die Gedult, welche, wann du sie allzusehr beleydigest, sich in einen Grimmen verändert; förchte die Güttigkeit, welche mißbrauchet, zu einem Schröcken wird; förchte die Maaß, dann wann sie voll ist, ziehet sie die Rach nach sich; mache dich aus dem Staub der Sünden, verlasse die Wohnung der Boßheit, das Vatterland der Missethaten meide und fliehe; Egredere! gehe! Ach gehe doch um deines Heyls Willen aus dem Land der Finsternuß und Schatten deß ewigen Todts!

Statuo, ac propono, Siehe, O Mutter der Barmhertzigkeit, ich beschliesse es bey mir und mache einen steiffen Fürsatz; Ich habs gesagt, und schon jetzt angefangen, ich bleibe vest dabey; länger will ichs nicht treiben, weiter soll es nicht gehen, das Ubel will ich hier endigen, dieses soll meiner Sünden letztes Ziehl und meiner Gottloßigkeit Beschluß seyn; diese jetzt gefaßte Meynung, soll in mein Gemüth, als wie in einen Diemant, eingeschnitten, in meine Sinn solle sie, als auf einen Marmorstein, gegraben werden; diese muß mit unauslöschlichen Buchstaben in mein Hertz geschrieben, und mithin in ewig währender Gedächtnuß auffbehalten seyn.

Dich niemahlen zu verlassen: Wie! solte ich dich verlassen? Indeme doch dieses nichts anderst wäre, als schändlich sündigen, und gröblich fehlen. Solte ich dich verlassen? von welcher doch niemahlen erhört worden, daß du jemand verlassen habest;

noch

noch Niemand hast du stecken lassen. Solte ich dich verlassen, von deren Völle alle reichlich empfangen, der Gefangene die Erledigung, der Krancke die Gesundheit, den Trost die Betrübte, der Gerechte die Genad, der Engel seine Freud, alle außerwählte eine Vergnügung / ja die allerheiligste Dreyfaltigkeit Ehr und Glory. Non derelinquam: Ach nein! dich will ich niemahlen verlassen; ehender wolte ich mich lassen mit dem Schwerdt hinrichten, mit dem Strang erdrosslen, ehender auffs grausamste gefoltert, oder gar von dem Blitz erschlagen werden, als von dir weichen: ja lieber will ich mich lassen lebendig verbrennen, als dich verlassen. Solte ich dich verlassen? Da doch der jenige, so dir nachfolget, nicht verirren, der an dich gedencket, nicht fehlen / der dich bittet, nicht verzweifflen kan; der sich an dir stäts haltet, kan nicht fallen, welchen du beschützest, hat nichts zu förchten, der dich zu einer Führerin hat, kan nicht müde, viel

 weni-

weniger krafftloß werden. Dich werde ich nicht verlassen, und solte ich auch auff das allergreulichste getödet werden; so werden mich auch dahin nicht bewegen die Dräu-Wort und Lästerungen deiner Feinden, und solte auch die Welt untergehen, und alle Teuffel wider mich ansetzen, so will ich mich dannoch von dir nicht wenden. Solte ich dich verlassen? Wann ich dich verlasse, von wem werde ich nachgehends nicht verlassen werden? Es werden mich verlassen die Engel, deren Königin du bist, mich werden verlassen alle Heilige, dann du bist ihre Herrscherin, alle rechtglaubige Menschen auff Erden, als welche dich zu ihrer Beschützerin haben; der Himmel, dessen du eine Kayserin, wird mich verlassen; endlich wird GOtt selbst, der dich für eine Mutter erkennet, sein trostreiches Angesicht von mir abwenden, und mich verlassen; Darum will ich dich nimmermehr verlassen, es gehe mir, wie es wolle, in mei-

meinem Glück werde ich dir beständig anhangen, kommt aber an dessen Platz Widerwärtigkeit, Betrübnuß und Unheyl, so will ich mich von dir doch nicht trennen; Niemahlen, es seye still oder ungestümm, es scheine die alles erquickende Sonn, oder blitze der mit schwartz überzogenem Gewölck erzörnte Himmel, so wird mich doch Niemand sehen wancken. Stehen will ich, wie ein Felsen, allezeit unbeweglich, keinen Sturmwind achtend; Halten will ich, wie ein Berg, allzeit ruhig, erhöcht über aller Winden Sausen und Brausen; beständig will ich bleiben, wie die Sonn, welche ihr stäts gleichet, sie laßt sich niemahlen von einigem auffsteigenden Nebel verfinstern, förchtet sich auch vor keinem auf sie abgeschossenen Pfeil.

Niemahlen etwas wider dich zu reden: Dein Haupt pranget mit Silber-glänzenden Sternen, es stehet die Klarheit an der Stirn, durch die Augen zeigest du den hellen Crystall, die Wangen mahlen uns Blut-

farbige Rosen vor, denen Corallen vergleichen sich deine Purpur-farbige Lefftzen, der Hals stellet uns vor das weisse Helffenbein, den Schnee deine Hånde, ja deine vôllige Kleydung und annehmliche Gestalt repråsentirt mir anderst nichts, als die liebe Gold-strahlende Sonn / und wie solt ich etwas finsteres, schwartzes, ungestaltiges, entfårbt und bemackletes wider dich außsagen? Du bist gantz guldin, übertrifft die schône Morgenrôth, in welcher kein Unflat zu finden; Du bist gantz silbern, weit über den Mond, in welchem nichts zu poliren, nichts zu glåtten ist; und wie solt ich etwas befleckteß wider dich außstossen? Dårffte ich mich auch wohl unterstehen oder nur gelüsten lassen, wider dich etwas gottloses außzugiessen, die du die Frommkeit in den Worten trågst, in den Wercken die Tugend, GOtt im Hertzen. Kônnte ich auch wohl etwas wider dich reden oder dencken, die du bey der Rechten deß Allerhôchsten die nåchste aus allen Creaturen stehest?

stehest? GOTT unsern HErrn, welcher Mensch zugleich ist, hast du in deinem Leib empfangen, neun Monat unter deinem Jungfräulichen Hertzen getragen, mit gröster Sorgfalt in äusserster Armuth zur Welt gebohren, mit Mühe und Arbeit sorgfältigst erzogen, bey demselben biß an sein End beständig verharret, und ich unnützer Knecht, ich verlohrner Sohn solte wider dich nur etwas ersinnen? Der Wind führe hinweg jene widrige Meynungen, so etwann mein unbesonnenes Gemüth freventlicher weiß wider dich zu fassen gesinnet wäre! Durch das vom Himmel fallende Feur soll jener Discurs, jene Reden und Gespräch zur Erden und in den tieffsten Abgrund geschlagen werden, welche etwann meine lose Zung wider dich möchte vorgebracht haben! So vielleicht meine Hände solche Gebärden vorgestellet, die deiner Ehr zuwider wären, so soll es durch die schwartze Nacht und alles verbergende Finsternuß verborgen werden! Jene Buch-

staben, so etwann wider dich aus meiner unvorsichtigen Feder geflossen, sollen von dem Regen gelöschet und ausgethan werden!

Es reitze mich an das schmeichlende Fleisch, durch sein Locken und Liebkosen, so will ich mich zu dem fleischlichen Luder-Leben doch nicht bewegen lassen; Es werffe mir vor die betrügliche Welt, durch ihre listige Reden und spitzfindige Ränck, was ihr nur immer gefallet, so will ich mich dannoch in die Welt-Händel und Seelen-Falle nicht begeben; Es trage mir zu Ohren der schalckhaffte Versucher, der leydige Sathan, was er wolle, so werde ich mich dannoch nicht lassen hintergehen; Durch seine gefährliche Fallstrick werde ich mich weder fangen noch binden lassen: Du, O Maria! solst seyn und verbleiben eine Richtschnur meiner Worten: Meine Zung soll erstummen, die Stimm entfallen, vergehen mein Athem, meine Glieder erstarren, wofern ich etwas deiner Ehr zugegen mir werde vorgenommen haben auszusprechen.

Noch zu thun: Nichts will ich thun, weder durch meine äusserliche noch innerliche Sinne, welches deinen mütterlichen Augen mißfallen könne; nichts will ich thun durch das Greiffen, wordurch du angegriffen wirst, ich aber eine Straff verdiene; Nichts will ich thun durch das Sehen, welches du ungern siehest, ich aber dardurch in die Schulden falle; Durch den Geruch will ich nichts thun, so den Geruch der Tugenden verhindere; Nichts will ich thun durch den Geschmack, welches nach der Unmäßigkeit schmäcket; Nichts durch das Gehör, welches die einhellige Zusammenstimmung der Tugenden stöhret; denen Wercken sollen die Wort beystimmen, mit den Worten aber werden übereins kommen die Wercke: Du aber, O meine Seel!

Quid facies, faciem Veneris cum veneris ante?

Was wirst du doch alsdann machen?
Wannn ein freches Venus-Kind?
Durch das schertzen, reden, lachen,
Dich will reitzen, zu der Sünd?

An-

Antwort.

Non sedeo, sed eo; ne peream per Eam.

Geh'n will ich, dasselb nicht grüssen,
Auff daß ich die eitle Freud,
Nach dem Tod nicht müsse büssen
In der spaten Ewigkeit.

Was wirst du mit dem theuren Blut JEsU erkauffte Seele anfangen in jenen gefährlichen Gelegenheiten? allwo:

Post visum, risus; post risum mox venit usus: post usum, factum; post factum pœnitet actum.

Nach dem Sehen folgt das Lachen,
Nach dem Lachen wird man frey,
Komt zum Brauch verfluchter Sachen,
Drauff erfolgt die spate Reu.

Was wilt du armer sündiger Mensch alsdann anfangen? Ach! ich weiß, was ich in jenen zur Sünd reitzenden Gelegenheiten thun will / nemlich:

Faciam, quæ moriens facta fuisse velim,
Non faciam, quæ moriens facta fuisse nolim.

Das

Das, so mir und meiner Seelen
bringt ein Trost am letsten End:
Fort mit dem, so mich könnt quälen,
Wann sich alles von mir wend.

Fort derowegen mit der Uppigkeit, damit meine Augen nicht mehr so fürwitzig umher gaffen! von nun an soll von meinem Munde weichen aller Muthwill, damit künfftig hin meine Seel durch die Venus-Fablen nicht mehr verstrickt werde! von meinen Ohren müssen weichen jene Syrenen, jene Auffwärter, Dienerinnen und Lock-Vögel, auff daß ich an meiner armen Seelen nicht Schiffbruch leyde! es weiche von denen Sitten die Außgelassenheit, von der Gesellschafft das schändliche Possen und Zotten treiben, die Freyheit von dem Fleisch, wodurch die unbesonnene Jugend von dem jungfräulichen Zucht-Hauß zu dem Zucht-losen Venus-Stall gezogen wird! Denen klugen Immen will ich nachfolgen, welche den Honig-Rosen und nicht dem Misthauffen zufliegen; Denen tapfferen Löwen will ich

ich nacheiferen, bey welchen die entstandene Brunst eine schnelle Flucht verursachet; Folgen will ich den forchtsamen Dauben, welche so bald sie nur den Schatten des Stoß-Vogels im Wasser ersehen, urplötzlich von der Forcht getrieben, die Flucht nehmen und davon fliegen. Kein Sinn wird in mir seyn, welcher dir, O Jungfrau, nicht allzeit zu Diensten stehe? Kein Schritt, noch Tritt werde ich thun, welcher dir nicht unterthänigst anerbotten seye; In mir soll kein Werck, kein Regung oder Bewegung seyn, welche deiner Dienstbarkeit nicht als leibeigen untergeben seye.

Noch zu zulassen: Es seye durch wen es immer wolle, so will ich mich durch keine Ursach dahin bereden, durch kein Versprechen dahin reitzen, durch kein Anlocken dahin leiten lassen, ja so lang ein warmer Bluts-Tropffen in mir ist, werde ich nicht gestatten, daß von meinen Untergebnen / weder innerlichen, als da ist, von der Gedächtnus, durch ein rach-

gie-

gierige Erinnerung empfangener Unbild; von dem Willen, durch unzuläßsiges Verlangen schändlicher Laster; von der Vernunfft, durch verbottene Einfälle unrecht zu leben; Weder äusserlichen, deren Sorge, auf was Weiß es auch seye, mir anbefohlen; Etwas, es geschehe nun solches durch meine Sinn oder Gedancken, mit Feder oder Mund / Wercke, Gebärden oder Rathschläge; Durch Gehör geben, oder Augenwincken, wider deine Ehr jemahls gehandlet werde; Jemahls, weder heimlich in dem Schlaf-Zimmer, ohne eines eintzigen Menschen Wissen, noch offentlich bey dem hellen Sonnenschein in Gegenwart aller Menschen; weder in der schwartz-finstern Nacht / noch bey Tag unter dem heiteren Himmel, wo, wie und wann es auch geschehen möge.

Ich bitte derowegen inständig; Ich elend und armseeliger Erden-Klotz, Dich Königin der Himmlen; Ich, der des Todts schuldig; Dich, eine Gebähr-rerin des Lebens; Ich, ein Kind der

Finsternuß, Dich, eine Mutter des Liechts; Ich, ein stinckender Auffenthalt aller Missethaten / Dich, eine wohlgestalte Wohnung aller Heiligkeit, bitte inständig mit solcher Demuth, wie es mir armen Bettler geziemet; mit solchem brennenden Eifer, dergleichen ich in der Lieb erkalter Sünder höchst nöthig habe, ersuche ich dich flehentlich; mit solcher Ehr-Bezeigung, als du unter allen Creaturen die höchste, würdig bist verehret zu werden, bitte ich; also tief neige ich mich, demüthigst vor deiner mütterlichen Majestät, wie solches deiner Würden Fürtrefflichkeit mit gutem Recht erfordert.

Nehme mich auff zu einem immerwährenden Diener: Der ich nicht werth bin, als ein Kind auffgenommen zu werden; Nehme mich auff zu einem Diener, dann dir dienen, ist eigentlich regieren; Deine guldene Fuß-Eisen tragen, ist nichts anderst, als die gröste Freyheit geniesen. Nehme mich auff zu einem Diener, dann dein Fuß-Schemel seyn, heißt über die Sternen herrschen;

schen; Nehme mich auff zu einem Diener, der ich in keiner anderen Livrey verlange gekleydet einher zu gehen / als in deiner. Die Schnee-weisse Livrey / welche du in deiner Empfängnus, als ein Spiegel ohne Mackel, anhattest, will ich gantz weiß mit der Unschuld, ohne Betrug und Unsauberkeit, tragen; Das Purpur-farbe Kleyd, welches du in deiner Geburt, gleich wie die Purpur-färbig auffgehende Morgen-Röthe, anhattest, will ich tragen züchtig mit Schamhafftigkeit, ohne Verlurst der Zucht; Das grüne Kleyd, mit welchem du in deiner Heimsuchung geziert warest, als du gleich einer Jägerin, durch die grüne Wälder und Felder, Berg und Thäler zu deiner Basen Elisabeth reistest / will ich tragen verträulich mit gröster Hoffnung ohne Kleinmüthigkeit. Daß blaue Kleyd, in welchem du an deiner Himmelfahrt, als eine zukünfftige Käyserin der Himmelen, gantz triumphirend gepranget, will ich tragen beständig mit Langmüthigkeit ohne Verdruß und Ungedult. Das schwartze Kleyd, welches du annoch

eine eingezogene Kindbetterin trugest in deiner Reinigung, als hättest du der Reinigung bedärfft, will ich tragen demüthiglich mit Ehrerbietsamkeit ohne Hoffart. Das Fleisch-farbige Kleyd, welches du anhattest in der Verkündigung, als du das Wort / welches Fleisch worden / durch Mitwürckung des heiligen Geistes, empfangen, will ich tragen gantz verliebt, mit dem Band der Liebe, ohne alle fleischliche Wollust. Das graue Kleyd, mit welchem du angethan warest an deiner Opfferung im Tempel, gleich einer künfftigen GOtt verlobten Closter-Jungfrau, welche das Gelübd der Keuschheit ablegt, will ich tragen gantz einsam ohne Augen-und Gemüths-Umschweiffen. Nehme mich auff zu einem immerwährenden Diener / dann für einen solchen bekenne ich mich im Leben, und fange schon jetzt an auf dem Weg zum Himmel, damit ich möge ein solcher verbleiben in der Wohnung der Ausserwöhlten, allwo ich dieses gefällige Glück in alle Ewigkeit werde zu geniesen haben.

Stehe mir bey in allem meinem Thun: Stehe mir bey, als eine Führerin dem Blinden, als eine Meisterin dem Lehrjünger / als eine Frau ihrem Diener, als ein tapffere Heldin dem Soldaten. Stehe mir gefährlich Schiffenden bey, und seye mir ein Leit-Stern auff diesem ungestümmen Welt-Meer; Stehe mir bey in und ausser dem Hauß; Zu Hauß, als ein undurchtringliches Schilde, draussen aber, als ein himlisches Vorbild der Weißheit, nach welchem ich meine Thorheit richten und besseren könne. Stehe mir bey in Kriegs- und Friedens-Zeiten, in jenen, auff daß ich glücklich und mit guter Würckung streite, in diesen, damit ich durch unermüdeten Fleiß, einen guten Fortgang möge haben. Stehe mir bey in der Kirchen, damit ich GOtt den HErrn aus rechter Hertzens-Begierde und Antrieb bitte; Beym Tisch, um meine entfallene Kräfften, ohne einigen Mangel desto besser zu stärcken. Stehe mir bey Zeit meines Lebens, in welchem wir, als auf einer grossen Schau-Bühne, mit underschiedlichen

Aemptern begabet, verschiedene Personen vertretten, und wunderliche Schau-Spiele vorstellen; Bißweilen lustige Comödien, oder ergötzliche Freuden-Spiele, wann es uns wohl ergehet, und alles nach unserem Wunsch und Willen gelinget; Bißweilen auch klägliche Tragödien, oder erbärmliche Trauer-Spiele, wann uns nemlich das Glück den Rucken wendet. Seynd diese unsere Spiele, diß unser Thun und Wercke von Stein/ das ist: lau/ kalt, sorgloß, so verguldt du dieselbe mit deiner brennenden Liebe; Seynd sie schwach, so stärcke solche mit deinem gewaltigen Arm; oder seynd sie etwann irrdin/das ist, gar nichtig und keines Werths, so erhebe du dieselbe dermassen, daß sie dem Silber gleich werden/ und verdienen einen Lohn zu empfangen.

Und verlasse mich nicht in der Stund des Todts: Weder mich noch andere Christliche Seelen verlasse! alles wird uns verlassen, die Güter, so wir von dem Glück empfangen, jene Gaaben, die wir von Natur besitzen: es wer-

werden uns verlassen unsere gesammlete Früchten in den Korn-Häussern, unser Viehe auf den Meyerhöffen, unser Pracht in gehaltenen Mahlzeiten, unser zusammen gescharrtes Geld, Gold und Silber in denen Küsten und Schatz-Kammern, und wir werden ligen in der Todtenbaar, ob es aber werde seyn in der Genade GOttes und Todt der Gerechten? Ach! daß weiß ich nicht! GOtt allein weiß es: Wan uns alsdan alles wird verlassen, so verlasse du uns nicht, O Maria! Wir werden auf dem Todten-Bethlein ligen, und der höllische Feind, die alte listige Schlang, der Ertz-Feind deß menschlichen Geschlechts, ein verfluchter, durchtrieben wohl abgerichter Seelen-Rauber, wird uns alsdann den letzten Kampff ankünden unsere Seelen abforderen, und wollen den Meister spielen, aber alsdann, O Maria! wollest du uns nicht verlassen! In der Stund des Todts: O Unglücks-volle Stund! wann ich an dich auch nur gedencke, so muß ich gleichsam vor Angst erstummen: Wann uns

werden quälen die Leibs-Schmertzen, alsdann verlasse uns nicht, O Maria! Wann uns wird der Gewissens-Wurm nagen und plagen, ach! alsdann wollest du, O Maria! uns nicht verlassen! Wann uns die edle Zeit, welche wir so unnützlich zu gebracht, und liederlich verschwendet haben, wird traurig machen, ach! alsdann verlasse uns nicht, O Maria! Wann uns die gegebene Aergernussen, verübte böse Wercke, und offt getriebene Zotten werden anklagen, ach! alsdann wollest du, O Maria, uns nicht verlassen! In der Stund deß Todts: O gefährliche Stand! auf deren Erinnerunng mir die Haar gegen Berge stehen; Wann in dem Gemüth wird seyn alle Unordnung und Unruhe, in dem Willen alles verkehrt, die vergangene Wollüsten in der Gedächtnuß, der eröffnete Höllen-Rachen vor Augen, in den Ohren der vor Gericht abfordernde Posaunen-Schall, Verdruß in den Sinnen, in allen Gliedern Schwachheit, ach! alsdann, O Maria! verlasse uns nicht! Wann

uns das Hertz vor Angst wird klopffen, wann uns der bevorstehende Richter wird schröcken, wann die Seel sich förchten wird auszufahrn, wann der Leib wird zittern, die Frommkeit erkalten, die Versuchung zunehmen, und der höllische Drach vor Zorn wird brennen, wider uns rasen, wüten und stürmen, alsdann, ach! alsdann, O Maria! die du bist eine Trösterin der Betrübten und Helferin der Christen, wollest du uns nicht verlassen! sondern uns armen allerseits betrübt- und ange fochtenen Menschen deine hilffreiche Hand biß nach dem letzten Athem-Zug aller-genädigst reichen. Wann uns Händ und Finger vor Frost werden anfangen zu starren, Knie und Füsse erkalten, der Geist und Leben in uns aufhören, und mit hin alles Zeitliche sich endigen, ach! alsdann, O heiligste Maria! wollest du uns nicht verlassen!

Insonderheit aber, O allerseeligste Jungfrau! gedencke meiner!

SI Stygis rictu Leo me lacesset,
Et meæ rixas Animæ facesset;
Adjuva Virgo properansque tutum
Objice Scutum.

Wann einst der Satan reisset auff den Rachen,
Und meiner Seelen will viel Händel machen;
Dann helff, und eilends werff ihm für, O Milde!
Ein sicher Schilde.

Fac putrem Carnis reprobare limum;
Subdolum Mundi superare fimum;
Pro Tribunali supero perora,
Mortis in Hora.

Mach', daß den faulen Fleisch-Wust ich laß ligen,
Und wider alles Irrdische obsiegen /
Ferners im Todts-Kampff vor mein Richter trette,
Und für mich bette.

Si Tubæ Tumbâ Sonus evocabit,
Et coram Mundo Reus ipse stabit;
TU mei Virgo memor indigentis
Esto Clientis

Wann ich einst wieder aus dem Grab werd' gehen,
Und vor der Welt ich ich armer Sünder stehen,
Alsdann, O Jungfrau! mir die Lieb noch schencke,
Und an mich dencke.

Apoſtrophe invitatoria

Translatoris

Ad Patronam ſuam colendiſſimam

Immaculatam Deiparam, Virginem,
quæ poſt Chriſtum fuit, eſt & erit
inviƈtiſſima AUXILIATRIX
CHRITIANORUM.

Re - COR - DARE.

VIƈtor ut extremo fiam certamine Virgo;
Luƈtanti Famulo protinús *affer opem.*
Hûc ades *affer opem*, quando (lacrymabile diƈtu!)
Omnis Amicus opem denegat, *affer opem.*
Affer opem, quando ſuprema mortis in Hora
Debilitas Senſus occupat, *affer opem.*
Affer opem, quando nocet empta dolore voluptas;
Et jocus in luƈtum vertitur, *affer opem.*
Affer opem, quando pœnæ malecauta futuræ
Conſcia mens ſcelerum lancinat, *affer opem.*
Affer opem, rigidi dum terret Judicis ira,
Et de Peccatis arguit, *affer opem.*
Affer opem, monſtrat ſi fauces Orcus apertas,
Ut miſerum miſerè devoret, *affer opem.*
Affer opem, quando totum Cacodæmonis agmen
Contra me fragilem militat, *affer opem.*
Affer opem, (paucis totum nunc accipe Virgo)
Quando venit vitæ terminus, *affer opem.*

Sic animitùs
Vovet, orat, precatur
J. N. W.

Der Ubersetzer
an das Buch.

WAnn du wirst jemand treffen an;
Weß Standes er immer seyn kan;
Der, als ein Freund,
Es mit mir meynt,
Wohlan! So red Ihn an,
Melde zugleich mein Gruß,
Und bitte, daß er doch für mich
Ein Vatter unser bett, daß ich
Noch in der Gnaden-Zeit,
Eh kommt die Ewigkeit,
Mög thun ein wahre Buß.

An den Christlichen Leser.

Alles, was du anf　　fang an in Christi N
angst,　　amen;
So wird, was du verl　　gescheh'n und heissen:
Wer nicht Catholisch gl　　Catholisch lebt und st
aubt,　　irbt,
Des Himmels wird ber　　und ewiglich verd
Drum glaub uñ leb mein Ch　　Catholisch bis ins St
rist　　erben
Nach dieser Lebens-F　　den Himmel wirst er
Schluß
Christe, was irrt, bek　　den Sündern Gnad zus
ehr,　　ende.
Auch mir, ich bitt nichts m　　verleyh' ein seelig's

Anweisung,
Wie dieses Büchlein zu gebrauchen,
Bey unterschiedenen Zeiten, Als ein
Gebett-Büchlein.

Beym Morgen-Gebett.

pag.
Siehe, jetzt ist der Tag des Heyls. 73.
Es ist die Stund, in welcher wir 2c. 92.

Bey der Heil Meß.

So bald der Priester anfanget, falle auf deine Knye, und spreche;
Biege / o elende Creatur 2c. 49.

Bey dem Kyrie Eleison, erwecke Die Christliche Reue. 51.

Beym

pag.

Beym Sanctus.

Lobe GOtt. 58.

Bey der Wandlung.

Inbrünstige Liebes-Seufftzer. 87.

Bey der Communion bette

Um die Gleichförmigkeit unseres Willens ꝛc. 98.

Um ein vestes Vertrauen ꝛc. 101.

Bey dem Beschluß der Heil. Meß betrachte

Die Gutthaten GOttes. 61.

Wenn man zur Beicht gehen will.

Halte an um Erleuchtung, und durchforsche dein Gewissen. 83.

Mache einen steiffen Fürsatz. 88.

Verzeihung der Sünden zu erlangen. 95.

In Betrübnuß ꝛc. 97.

Nach der Beicht.

Bitte GOtt um Verzeihung. 84.

Die Demuth zu erlangen. 96.

Vor der Communion.

Inbrünstige Liebes-Seufftzer. 87.

Nach-

pag.

Nach der Communion.

Dienstwillige Aufopfferung seiner selbst. 52.
Um Erlangung des Himmlischen Liechts 2c. 102.
Vertrauen zu GOtt. 101.
Um Gedult. 99.

Bey dem Abend-Gebett.

Sage GOtt Danck. 10.
Wann du zu Bette gehest. 91.

Zu andern Zeiten.

Beym Anfang eines Jahrs. 22.
Mittel das Jahr wohl anzuwenden 26.
Den Monat wohl anzuwenden. 37.
Die Woche wohl anzuwenden. 45.
Den Tag wohl anzuwenden. 73.
Die Stund wohl anzuwenden. 92.
Bey dem Beschluß eines Jahrs. 5. 2c.
Von dem letzten Augenblick. 104.
Von dem Ende unseres Lebens. 115.
Andächtiges Tugend-A, B, C. 48.
Erklärung der Marianischen Eyds-Formul. 120.

ENDE.

Verzeichnuß derer Bücher, so von Joh. Nicol. Weißlinger heraus sind.

I. Bewegende Ursachen die von GOtt verliehene Genaden-Zeit wohl und heylsam anzuwenden rc. in 8vo dritte Aufflage A. 1741.

II. Friß Vogel oder stirb! Straßburg 1723. in 8. eben daselbst kam die vermehrte Außgab herauß An. 1726. mit Kupffern.

III. Die gesuchte in der Römisch-Catholischen Kirchen gefundene und wider ertz-falsche Auflagen verthätigte Wahrheit rc. oder Christiani Romani Antwort-Schreiben an seine Lutherische Mutter rc. Augspurg 1726. in 8.

Nota. Zu diesem Buch habe ich nichts beygetragen, als allein einen kurtzen Vorbericht.

IV. Huttenus Delarvatus teutsch. Costantz und Augspurg M. DCC XXX. in 8. wider einen Lutherischen Professoren von Hilburghausen.

V. Gründliche Antwort. Capell 1733. II. Theil in 8. wider allerhand Schwärmer rc.

VI. Exceptiònes unà cum Reconventione contra Jo. Casp. Malschium Con-Rectorem & Profess. Lutheranum MDCCXXXIV.

VII. Außerlesene Merckwürdigkeiten von alten und neuen Theologischen Marckschreyern rc. Straßburg 1738. IV. Theil in 8.

VIII. Höchst-nothwendige Schutz Schrifft des Lutherthums; wie auch des Autoris in 8. II. Theil, Straßburg 1740. 1741.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weislinger, Johann Nicolaus,

Bewegende Ursachen die ... Gnaden-Zeit wohl ... anzuwenden

Straßburg u.a. 1742

Res/Biogr. 554#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915331-8
VD18 14770091-001